Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 42

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 42. 1906

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. Oktober.

Inhalt: Gedicht: Fürs Leben. — Blumen am Wege. — Weibliches Solidaritätsgefühl. — Die Nahrung unserer Kinder. — Weibliche Verschönerungskünste (Schluß). — Das Gehirn als Sitz des Musiktalentes. — Unser Gedächtnis. — Sprechsaal. — Aphorismen von Otto Weiß. — Feuilleton: Der Korrespondent der Firma Poppe u. Co. (Schluß).

Beilage: Gedicht: Beschränkung. — Die Gesundheitsschädlichkeit eines feuchten Bettes. — Die gute Stube in der kleinbürgerlichen Wohnung. — Eine Dame als Reiterin auf der Rennbahn. — Ein Kreuzzug gegen das Spiel. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten.

Fürs Leben.

Du schaust mich an, so innig tief und rein,
Und reichst so gläubig mir die lieben Hände?
Herr Gott im Himmel, kann das wirklich sein,
Daß ich ein Herz und Frieden, Frieden fände!

Daß nach so stürmisch rauher Wanderfahrt
Auf einem Eiland voller Blütensegen
Ein großer heil'ger Sonntag meiner harrt,
Die Hand mir auf die heiße Stirn zu legen!

Und weiß auch deine Seele, was sie thut?
Weißt du, wem du dich gibst in dieser Stunde?
Ach, trautes Kind, ich war nicht immer gut!
Ich trage Narben von manch tiefer Wunde.

So früh schon einsam — Vater, Mutter tot —
Trieb ich, ein Heimatloser, durch die Gassen.
Geliebtes Herz, da kamen Schuld und Not,
Kam brennend Lieben, brennend tiefes Hassen.

Und was ich dennoch siegend mir erstritt,
Die eigne Scholle, die ich heut dir biete,
Erkämpft vom Leben ist sie Schritt um Schritt!
Erkämpft — und harrt nun ihrer ersten Blüte.

Ach, Kind gewiß — ein wenig Sonnenglut,
Ein linder Regen, weiches Lüftekosen:
Und glaube mir, es wird noch alles gut,
Mein ganzes Feld steht noch voll Purpurrosen!

O, komm! Auf daß nach langer, rauher Fahrt
Sich still die Wogen meiner Seele legen,
Ein großer, heil'ger Sonntag meiner harrt
Auf einem Eiland voller Frühlingssegen!

Frieda Jung.

Blumen am Wege.

Skizze von H. D.

Heute, wo die Unzufriedenheit, genährt und gesteigert durch so mancherlei Vorkommnisse, sich breit macht, vergessen wir gar leicht die „Blumen am Wege" und doch sind sie für jeden da, der sie sehen will. Wir suchen gerne in den Sternen nach dem Glück, das uns vielleicht einmal zufallen könnte, und unterdessen gährt es im Innern, weil so viele es besser haben als wir, sorglos durchs Leben wandern können, und nicht wissen, wie hart des Daseins Kampf den umbrandet, der sich seiner kaum zu erwehren vermag. Wie viele „Blümchen" werden aber durch unsere Unzufriedenheit zertreten, oder verdorren ungesehen! Freuden, die uns nichts gekostet hätten, keine Mühe, keine Zeit und kein Geld, die nichts erheischen, als ein Herz, sich dran zu freuen! Wenn schon Vergleiche angestellt werden müssen, warum denn nicht lieber mit denen, die das Leben noch viel rauher anfaßt? Ich erinnere mich gerne in stillen Stunden einer armen, alten, blinden Frau, welche ein seltenes Vorbild im Guten war. Kam man zu ihr, sie bemitleidend, daß sie so gar nichts mehr sehen könne von dem prächtigen Sommer draußen, dann sagte sie: „Die Sonne ist auch für mich da, sie durchwärmt und stärkt meine alten Glieder. Spart euer Mitleid für die Aermsten, die noch viel mehr dessen bedürfen und sucht sie nicht bei den Blinden, sondern bei den Geistigumnachteten. Ich kann mich freuen an einem schönen Buche, das mir vorgelesen wird, an einem Lied, das erklingt, an einem lieben Wort, an mich gerichtet, an einer Frucht, die mir sicherlich besser schmeckt, als denen die sie sehen können — was aber haben jene? — Nacht, vollständige Nacht, und kein Sternlein, das ihr Inneres erhellte."

Haben wir im Vergleich mit jener armen Blinden nicht noch unendlich mehr Ursache uns zu freuen, zu danken? Wie mancher arme Reiche, der die Welt durchstreift nach Heilung, würde gerne Holz hacken, wenn er nur einmal wieder seine Glieder brauchen, sich ohne Schmerzen fühlen dürfte. Wem es nicht beschieden ist, Ferien zu machen, in die Sommerfrische zu gehn, steht ihm nicht Gottes freie Natur dennoch offen, gerade so gut wie jenen, die sich keine Genüsse der Welt zu versagen brauchen? Es ist kein Dasein so gering, daß es nicht auch seine Sonnenblicke hätte, seine „Blumen am Wege", allein bei uns steht es, sie gering zu achten, oder voll Freuden zu pflücken! Unser Herz und Gemüt sind geschaffen, um sich freuen zu können, wer im Drang des Lebens diese Fähigkeit einrosten läßt, straft sich selbst am meisten dadurch. Es gibt auch viel Schönes, Herrliches, daran wir uns im Vorübergehen erfreuen können, es muß nicht immer uns gehören, — wie arm sind jene Menschen, die nur das schön finden, was sie selbst besitzen.

Und nun noch ein anderes Kapitel der Freuden, welche jeder ohne Ausnahme sich verschaffen kann, es trägt die Aufschrift: „Beglücke du und du wirst glücklich sein." Jedes Haustier ist dankbar für ein freundliches Wort, weshalb sollte es der Mensch weniger sein? — Undank ist zwar der Welt Lohn, das ist leider wahr, aber wer für alles gleich Dank begehrt, geht des Lohnes verlustig, den jede, auch die kleinste gute That, in sich trägt, denn die Befriedigung die uns erfüllt, wenn wir mit uns selbst zufrieden sein können, ist ein unbeschreiblich wonniges Gefühl. Wir sollten schon aus Egoismus versuchen, unserer Umgebung das Dasein zu verschönern, lebt es sich doch viel fröhlicher, wenn man zufriedene, statt saure Gesichter um sich sieht. Wie wenig braucht es oft, um dankbare Blicke hervorzuzaubern? Jetzt, wo bald die Zeit sich naht, da Weihnachten die Herzen höher schlagen läßt, ist es auch demjenigen möglich, Freude zu bereiten, dessen Geldbeutel von geringem Umfang keine Extravaganzen erlaubt. Es gehört nur ehrliches Wollen dazu und ein wenig Mühe, reichbelohnte, um auch etwas geben zu können. Was gibt es Süßeres, als ein dankbares Kinderlächeln? — und es strahlt Sonnenschein in unser eigenes Herz zurück, so daß wir auch die Tage geduldig hinnehmen, von denen wir sagen können, sie gefallen uns nicht.

Sei Herr in Dir, lern zeitig wehren
Dem Wunsche, der das Herz betört,
Daß Dir kein hungrig' Mehrbegehren,
Den Frieden des Genug zerstört.

Weibliches Solidaritätsgefühl.

Saß da im Bahnwagen — wo ist nicht zu wissen nötig — ein weibliches Wesen still und unbeachtet in einer Ecke. Sie hatte aber offene Augen und Ohren und Takt genug, um beide zum Beobachten so zu gebrauchen, daß niemand auf diese stille Thätigkeit aufmerksam wurde. Es war aber auch leicht möglich, unbeachtet zu bleiben, denn die übrigen Insassen waren mehr oder weniger lebhaft in Unterhaltung begriffen.

Ziemlich nah der stillen Unscheinbaren machte sich ein Geschäftsreisender hörbar, der weder durch elegante Kleidung, noch durch Gewandtheit im Benehmen, wohl aber durch lautes und unkultiviertes Sprechen sich hervorthat. Er schimpfte zu einem anderen, anscheinend des gleichen Berufes, über den schlechten Erfolg seiner Tour.

„Ich lasse da einige Ortschaften unbesucht; das sind jedenfalls Nester, da ist nichts los, denke ich, ich möchte nicht einmal mit einem Versuch meine Zeit verlieren. Was wird an diesen Orten auch daheim sein jetzt, als eine Hand voll einfältiger Weiber, die kein Geld haben, weil der Mann nicht zu Haus ist. Weiter unten ist's dann schon besser, dort haben die Weiber immer Geld, von dem der Mann nichts weiß, und man kann den lüsternen Gänsen ohne große Mühe Ramsch für Prima anhängen", so schwadronierte der Jünger Merkurs.

„Ich habe andere Erfahrungen gemacht," bekam er von dem anderen zur Antwort. „Ich bereise die Gegend auch regelmäßig und kann aber darüber nur Gutes sagen."

„Das will ich mir merken," erwiederte der Unzufriedene. „Die nächste Woche mache ich die Tour hierherum fertig, dann will ich die oberen Ortschaften auch mitnehmen, wenn die Weiber dort, wie Sie sagen, für uns wirklich etwas wert sind."

Der Zug hielt an, und die stille Beobachterin war am Ziel ihrer Fahrt angelangt. Im Durchschreiten des Wagens konnte sie sich nicht enthalten, den Schmäher der Ehre ihres Geschlechts mit einem humoristisch-verächtlich-zornigen Blick zu messen: was unterstand sich doch der Tropf!

In einigen Tagen machte der Reisende den verachteten Ortschaften wirklich seinen Besuch. Was der Mensch in seiner Art freundlich sein konnte, wenn es darum zu thun war, einen Vorteil zu angeln! Aber lange behielt er sein süßes Gesicht nicht; denn wohin er kam, wurde nichts gekauft und zwar nicht nur an einem, sondern an allen Orten, wo er hinkam. Welche Mittel er auch anwendete, nichts verfing. Es war, als ob der Böse seine Hand im Spiele habe. Er fluchte aber auch in allen Tonarten über die „einfältigen Weiber", die ihn alle noch so höhnisch anzugrinsen schienen. Als er dann daran war, die dritte Ortschaft abzugrasen, wo nach seinem Urteil „die Weiber sonst immer Geld hatten, von dem der Mann nichts weiß," und wo man „den lüsternen Gänsen ohne große Mühe Ramsch für Prima anhängen konnte", wie er so leichtfertig geprahlt hatte, da stieg seine Wut aufs höchste, denn nicht nur konnte er keinen einzigen Auftrag erhalten, sondern nebst den höhnischen Gesichtern bediente man ihn noch mit spitzigen, anzüglichen Worten.

„Daß doch der Teufel die ganze Bande hole!" brach er endlich los. „Jetzt habe ich's gründlich satt und nicht ein einziges Haus wird mehr besucht; mag daraus entstehen was da will." So schnaubte er und stampfte fauchend wie eine gereizte Katze auf die Bahn, um heimzufahren.

Wo er aber wegging, da traten die Frauen zusammen und tuschelten und lachten nach Herzenslust und der Name des Reisenden wurde dabei spottend und voller Genugthuung genannt. Was mochte das nur für eine Bewandtnis haben? Es soll den lieben Leserinnen verraten werden, soweit sie in den Spuck nicht eingeweiht sind.

Die stille Beobachterin im Bahnwagen hatte dabei die Hand im Spiel. Von Natur harmlos und friedlich und aller Intrigue fremd, hatte der die Frauen so mißlich schmähende, unkultivierte Handelsbeflissene doch ihr Blut in Wallung gebracht. Zugegeben, daß nicht wenig Frauen in Beziehung auf mangelnde Widerstandskraft und Begehrlichkeit Tadel verdienen, was brauchte aber der Rüpel diejenigen öffentlich und generell so zu beschimpfen, die ihm zu verdienen gaben! Das unscheinbare, stille weibliche Wesen war dem Jünger Merkurs, der auf seine Intelligenz und seine kaufmännischen Fähigkeiten pochte, an klugem, findigem und impulsiven Wesen weit über. Sie war der Meinung, der verdiene Strafe, und zwar Strafe durch die verunglimpften und verachteten Frauen selbst. Klug und energisch wie sie war, war ihr Plan bald gemacht. Sie stellte die Adressen sämtlicher Frauen der an jener Route liegenden Ortschaften zusammen, machte ihre Schreibmaschine mobil und erzählte den Frauen in einem Schreiben den Vorgang auf der Bahn. Sie animierte die Frauen, den Unverschämten durch striktes Nichtkaufen zu strafen und ihm dadurch den Begriff beizubringen, daß er nicht allein alle Weisheit verschluckt habe, und daß er in seiner Eigenschaft als Reisender auf Verkaufsware besser thue, es mit den Frauen nicht zu verderben.

Kann man es diesen moralisch mißhandelten Frauen verargen, wenn sie den Rat, sich uni-sono zur Wehre zu setzen, gerne befolgten?

Hier war der kaufmännische Sinn eines schlichten weiblichen Wesens dem männlichen Konkurrenten entschieden über und wenn der Unkluge erfährt, wer ihm den beschämenden Streich gespielt hat, so wird er wenigstens aus dem Vorkommnis die nötige Lehre ziehen, daß die Frauen doch nicht so durchwegs Gänse sind, über die man en bloc in der Oeffentlichkeit in dieser taktlosen Weise den Stab brechen darf, und daß sogar der „Herr der Schöpfung" im Kaufmannsstande gut thut, sich in der Oeffentlichkeit etwelche Reserve aufzuerlegen, wenn er über die Frauen in Bausch und Bogen vernichtend aburteilen will.

Die Nahrung unserer Kinder.

Wir finden bei den bemittelten Eltern, welche ihren Kindern daheim ganz andere Pflege, als die weniger bemittelten Stände, zukommen lassen können, gerade am häufigsten die sogenannten Bleichgesichter, während die nicht so verwöhnten Kinder blühende, volle, runde Gesichter haben. Wie oft hört man nicht fragen, woher kommt es, daß die Kinder, trotz aller ordentlichen Pflege, so bleich, so matt aussehen? Die einfache Antwort darauf lautet: weil sie nicht die richtige Nahrung bekommen. Schinken, Zunge, feine Cervelatwurst auf zartem Weißbrot oder Semmeln, statt eines Trunkes guten Wassers ein Gläschen Ungarwein oder Limonade. Mittags gibt es Bouillon, feine Gemüse, Braten, Kompott — zur Abendkost fein belegtes Brötchen oder gar wieder etwas Gebratenes — wie ganz anders schaut der Speisezeddel der minder gepflegten Kinder aus!

Da gibt es morgens ein tüchtiges Stück Brot zur frischen Milch, und mit welchem Appetit wird später ein zweites Stück in der Schule verzehrt. Der Mittagstisch bringt einfache, tüchtige Hausmannskost, nahrhafte sogenannte falsche Suppe, umfangreiche Gemüse- und Kartoffelnschüsseln, kräftige zubereitete Gerichte, wie Linsen, Erbsen, Bohnen, Hirse, Reis u. s. w. Wenn manchmal auch das Fleisch nur einen kleinen Raum beansprucht, wie schmeckt doch alles so vortrefflich und wie freudig glänzen die Gesichter nach vollbrachter Arbeit. Zum Abendbrot kehren die obligaten dicken Butterbrotschnitte mit nahrhafter Mehl- oder Milchsuppe wieder, und wie gesund ist das Obst, Beeren und Früchte aller Art. — Man sieht, daß ein gesunder, unverwöhnter Kindermagen durchaus nicht der Appetit anregenden Leckerbissen bedarf, hat er doch den besten und dankbarsten Koch, „den Hunger". Trotzdem diese einfach erzogenen Kinder viel mehr essen, haben sie doch selten einen verdorbenen Magen, weil dieser nur regelrecht zu den Mahlzeiten seine Rechte geltend machen darf. Möchten doch alle Eltern, die ihre Kleinen blühend sehen wollen, die Wahrheit dieser Worte einsehen! Wollen sie ihren Kindern eine besondere Pflege in Speise und Trank angedeihen lassen, so gibt es so viel einfache Gerichte, die hohen Nährwert besitzen. In erster Linie das Getränk der frühesten Jugend — Milch und immer wieder Milch; sei es als gekochte, als kalte Milch, als Buttermilch, dicke Milch u. s. w. Und neben ihr kommt als beste Kinderspeise das Ei — roh oder weich gekocht. —

Die beste und naturgemäßeste ist die regelmäßige, einfache Kost; sie ist es, welche die Farbe der Gesundheit, die blühenden Rosen auf die Wangen unserer Lieblinge zaubert.

Zum Schlusse sei noch auf eins aufmerksam gemacht: Alkohol in jeder Gestalt, auch als leichtes Bier oder leichter Wein, ist Gift für das gesunde Kind. Er schädigt es schon deshalb, weil es ihm den Geschmack an der Milch verdirbt und so seine Ernährung herunterbringt. Ob er nötig, mag erst der gewissenhafte Arzt nach genauer Prüfung aller Verhältnisse entscheiden.

Weibliche Verschönerungskünste.

(Schluß.)

Interessant ist die Schilderung, welche Bocaccio von dem Putz einer florentinischen Kokotte entwirft. „Sie hatte Fett von gewissen Tieren, um Salben daraus zu verfertigen und gewisse Kräuter, um sie zu destillieren. Das Haus war voll Destillieröfen, Töpfe, Flaschen und Büchsen." In der Nachbarschaft arbeitete man zumeist für sie: Der eine bereitete für sie sublimiertes Quecksilber, der Bäcker mußte Eierschalen rösten, alles dieses waren Ingredienzien zur Schminke ihres Gesichts. Sie war eine vertraute Freundin gewisser Weiber, deren Beschäftigung darin besteht, daß sie den Damen die Haare an den Augenbrauen schneiden und von Stirn und Kinn ausrupfen, und um eine zarte Haut zu verschaffen, Wangen und Hals mit einem solchen Glase reiben."

Die Weiber, deren Beschäftigung darin besteht, den Damen die oben erwähnten Dienste zu leisten, sind ohne weiteres als Vorläuferinnen unserer „Manikuren" anzusehen. Ebenso waren im Mittelalter Friseusen durchaus nicht unbekannt; wir lesen in der Chronik damaliger Zeit von der „Umbindefrau oder -Mägdelein": „Ist eine gewisse Weibesperson, so wöchentlich in vornehmen Häusern herumzugehen pfleget, daselbst dem Frauenzimmer die Haare aufflicht, aufkämmt, durchbürstet, einpudert und von neuem einflicht, und selbiges gehörigermaßen accomodiert, auch die Bräute durch den Haar-Kopff und Aufsatz bedient." Das Abreiben der Wangen und des Halses mit Glas entspricht gewissen grausamen, modernen Teintverschönerungsmitteln, die wie bei dem bekannten französischen Emaillier-system des Gesichts ein gewaltsames Herunterreißen der Haut verlangen. Es liegt auf der Hand, daß die Prozedur sehr schmerzhaft ist, aber so wenig wie die Frauen der Vergangenheit die Glasabreibungen scheuten, so wenig fürchten die Frauen der Gegenwart „aus der Haut zu fahren", weil die neue, nachwachsende sich durch besondere Zartheit und Frische auszeichnet.

Als vor mehreren Jahren bedeutende, den Markt beherrschende Handschuhfabrikanten parfümierte Handschuhe in den Handel brachten, glaubte man auch, es mit einer Neuheit zu thun zu haben, doch zu Unrecht; denn die mit den verschiedensten Blumendüften parfümierten Handschuhe sind eine Erfindung der Renaissance, die aus Italien kam und ihren Weg nach England und Frankreich nahm. In Paris gab es im Jahre 1692 die Zunft der „Gantiers parfumeurs."

Kräuterbäder, die wir allerdings mehr in medizinischem als in kosmetischem Sinne anwenden, wurden von eitlen Damen im 18. Jahrhundert viel gebraucht. Man benutzte zu diesem Zweck Badewannen à la Dauphine Maria Antoinette. Die Bäder wurden mit destilliertem Blumendüften und Milch oder Mandelpasten hergestellt. Unter dem Direktorium machte besonders Madame Tallien Reklame für die Blumenbäder. Die Pariserinnen halten von den Blumenbädern noch heute sehr viel und stellen sie den Champagnerbädern an die Seite, da sie ihrer Meinung nach ebenso wie diese den Körper anregen und kräftigen.

Die Sitte, Kleider zu parfümieren und sogar kleine Riechkissen aus farbiger Seide in das Futter derselben zu nähen, war bis vor wenigen Jahren fast nur auf Frankreich beschränkt, ist aber auch zu uns gekommen. Die Industrie hat sogar „Duftträger" in den Handel gebracht, kleine, runde, wohlriechende Scheiben, mit Bändchen zum Befestigen in den Kleidern versehen. So hypermodern uns dieser Toiletteartikel erscheint, neu ist er auch nicht, denn das bereits erwähnte Lexikon Amaranth gibt ein Rezept zur Bereitung von „wohlriechenden Säcklein an, welche das Frauenzimmer im Kleide trägt."

Ein Mittel, Sommersprossen zu vertreiben, gibt Goethe in seinem „Faust", indem er den Mephistopheles einer Blondine raten läßt:

Nehmt Froschlaich, Krötenzungen, kohobiert,
Im vollsten Mondlicht sorglich destilliert,
Und wenn er abnimmt, reinlich aufgestrichen,
Der Frühling kommt, die Tupfen sind entwichen!

Das Gehirn als Sitz des Musiktalentes.

Seit längerer Zeit haben es die Anatomen als eine fesselnde Aufgabe betrachtet, zu untersuchen, inwieweit an dem Gehirne bedeutender Persönlichkeiten Besonderheiten nachzuweisen wären, die als materielle Grundlagen ihrer geistigen Bedeutung angesehen werden könnten. Man begnügte sich daher nicht mit der Feststellung, daß die Gehirne hervorragender Menschen in ihrem Gewichte die der Durchschnittsmenschen in der Regel übertreffen, sondern untersuchte auch, ob man an dem kunstvollen, architektonischen Bau der Gehirnoberfläche nicht gewisse Besonderheiten nachweisen könne. Die nach dieser Richtung unternommenen, höchst mühseligen Studien sind nicht ohne Resultat gewesen, und aus der Anordnung der Größe der Furchen und Windungen hat man Schlüsse gezogen auf die geistige Be-

schaffenheit des Gehirns. So fand man bei bedeutenden Rednern, Mathematikern u. s. w. eine besondere Entwickelung bestimmter Gehirnteile. An den Gehirnen mehrerer hervorragend musikalisch begabter Gelehrter fand man eine starke Entwickelung der obern Schläfenwindung, ein Befund, der auch am Gehirn von Helmholtz, der ebenfalls hervorragend musikalisch begabt war, erhoben wurde. Da auch am Gehirne des Violinvirtuosen Rudolf Lenz diese Gehirnpartie besonders ausgeprägt gefunden wurde, kam der Frankfurter Nervenarzt Dr. S. Auerbach auf den Gedanken, daß diese als Sitz des musikalischen Talentes im Gehirne anzusehen sei. Er untersuchte daher das Gehirn des Frankfurter Musikprofessors K. und er fand am Gehirn desselben an der linken Hemisphäre eine außerordentliche Breite und außergewöhnlichen Bau der beiden oberen, ganz besonders aber der ersten Schläfenwindung. Prof. K. war in musikalischer Beziehung durch phänomenales Gehör, musikalisches Verständnis und Urteilsfähigkeit in musikalischen Dingen ausgezeichnet. Bemerkenswert ist, daß auch am Gehirn von H. von Bülow die obere Schläfenwindung außerordentlich breit gefunden wurde. Dafür, daß thatsächlich die Schläfenwindung mit dem musikalischen Talente im Zusammenhang steht, spricht auch der Umstand, daß der Schläfenlappen des Gehirns schon lange als Sitz des Gehörs bekannt ist und Gehör und musikalisches Verständnis in innigem Zusammenhang stehen. Die besondere Entwicklung der oberen Schläfenwindung gelangt auch am Schädel zum Ausdruck, insofern sie einer ganz außergewöhnlichen Hervorwölbung der eigentlichen Schläfengegend entspricht, was sowohl bei H. v. Bülow, wie dem Frankfurter Musiker und anderen nachweisbar war.

Unser Gedächtnis.

Ein kostbarer Schatz ist unser Gedächtnis. Ja, man kann wohl sagen, daß von der Qualität unseres Gedächtnisses unsere Intelligenz, unsere Entwicklung und Bildung abhängt. Es sollte daher für die Bildung des Gedächtnisses weit mehr gethan werden, als es thatsächlich geschieht und es ist ein höchst verdankenswertes Streben, an Hand eigener Erfahrungen auf Dinge aufmerksam zu machen, die das Gedächtnis schädigen. So schreibt zu der Frage vom plötzlichen Versagen des Gedächtnisses ein Herr von Selbitz aus Ansbach der Frankfurter Zeitung: Zu diesem Thema kann ich aus eigener Erfahrung mitteilen, daß es mir einmal als jungem Leutnant — lang, lang ist's her! — in Gegenwart des kommandierenden Generals passierte, daß mir, als ich an die Rekruten Fragen über Felddienst stellen sollte, nach zwei oder drei Fragen plötzlich das Gedächtnis gänzlich versagte und mir keine einzige Frage mehr einfiel. Ich darf bemerken, daß ich zu jener Zeit als ein besonders guter Instruktor galt; ich war auch gewohnt, öfters Reden zu halten, z. B. bei Liebesmahlen, kam also nicht in Verlegenheit, und vor dem General, der mir stets ein wohlwollender Gönner war, zeigte ich keinerlei Befangenheit.

„Der General sowohl wie meine Kameraden waren ebenso erstaunt wie ich, daß mir, dem Redegewandten plötzlich „der Faden" vollständig ausging. Und die Ursache? Ich hatte in der Frühe, völlig nüchtern, eine etwas starke Zigarre geraucht und dieser allein schreibe ich die Schuld an meinem damaligen „Pech" zu. Aehnlich wie damals geht es mir heute, wenn ich — was jedoch äußerst selten vorkommt — früh eine Zigarre rauche: Mein Gedächtnis versagt dann völlig, so daß ich Wohnungs-Adressen von Freunden, die ich früher viele Male geschrieben habe, trotz alles Nachdenkens in meiner Erinnerung nicht mehr vorfinde. Ich kann also sagen, daß bei mir die Ursache von Gedächtnis-Versagungen stets eine Nikotin-Vergiftung ist. Eine einzige starke Morgen-Zigarre genügt, um die Funktionen meines Gedächtnisses zu stören.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9253: Ist Jemand so freundlich, mir den Unterschied zwischen einer Erfindung und einer Entdeckung zu nennen? Es hat einer, dem ich nicht grün bin, gelächelt, als ich abwechselnd die beiden Worte für die gleiche Sache brauchte. Ich meine, auf feine Weise einen Fehler verbessern und belehren, wäre männlicher und edler als beleidigend zu lächeln.

Eine junge Unwissende.

Frage 9254: Thut ein Mann nicht besser, die Führung der Kasse seiner Frau zu überlassen, wenn er erwiesenermaßen nicht im Stande ist, das Geld richtig zu verwenden und zusammenzuhalten? Ist es ehrenrührig für ihn, wenn er der Frau das Amt überträgt? Vor unserer Verheiratung war er Angestellter in einem Geschäft mit einer Bezahlung, die es ihm unmöglich erscheinen ließ, etwas zurückzulegen. Man hatte ihn aber gern; denn er war fleißig, zuverlässig und angenehm im Umgang. Ich brachte ihm einige Tausend Ersparnisse und eine Zweizimmer-Einrichtung, nebst einem gutgehenden kleinen Geschäftchen mit, was ihn riesig freute. Er erweiterte dasselbe und konnte sich darin gut bethätigen. Die Buchhaltung besorgte ich, den Geldverkehr aber besorgte er. So lang aber in der Kasse etwas war, brauchte er davon, er machte Anschaffungen und verlieh auch, ohne mich erst zu fragen. Wenn dann die Lieferanten bezahlt werden mußten, so mußte von dem Ersparten weggenommen werden, bis nichts mehr da war. Durch einen Unfall wurde er verletzt und arbeitsunfähig, und nachher schickte ihn der Arzt noch über den ganzen Sommer und Herbst zur Erholung. In dieser Zeit konnte ich wieder Ersparnisse machen, trotzdem die großen Auslagen für seinen Kuraufenthalt bezahlt werden mußten. Auf diesem Geleise möchte ich begreiflicherweise fortfahren, auch wenn er nächstens wieder zurückkommt. Er wird mir aber wieder antworten wie früher schon, daß das Leben ihn dann nicht mehr freue, wenn ich ihn so erniedrige. Was sagen Erfahrene dazu? Wie schon gesagt, ich könnte meinem Mann sonst nicht das Mindeste anhaben und ich habe ihn lieb.

Eine eifrige Leserin.

Frage 9255: Welches ernsthaft und gediegen orientierende Buch ist einer jungen, in die Ehe tretenden Tochter zum Zweck der Belehrung über ihre neu an sie herantretenden Pflichten als Frau und künftige Mutter zur Anschaffung zu empfehlen? Freundliche Antworten von Seite Erfahrener verdankt bestens

Eine Braut.

Frage 9256: Ist es einer Mutter erlaubt, das Sparhafengeld ihres Knaben, herrührend von nach und nach erhaltenen Pathengeldern, von Vergütungen für in der Freizeit für Bekannte geleisteten Arbeiten, von sich selbst verfagten Schulausflügen und erhaltenen Jahrmarktbatzen, für sich und ihre putzsüchtige Tochter zu verwenden, ohne daß der Knabe vorher darüber befragt wird? Der Junge will sich Geld sparen, um später eine rechte Lehre machen zu können; er ist sehr stiller und friedfertiger Natur und würde es nicht wagen, sein Recht der mehr als energischen Mutter gegenüber zu wahren. Um freundliche Antwort von Rechtsverständigen wird gebeten. L—g.

Frage 9257: Wüßte mir vielleicht eine der werten Abonnentinnen ein bewährtes Mittel gegen übermäßigen Fußschweiß? Meine Tochter leidet sehr darunter, so daß sie oft wunde Füße hat, trotzdem sie nicht viel laufen muß. Für gütigen Rat dankt bestens

Eine alte Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 9242: Als Leserin im Ausland wird meine Antwort etwas verspätet kommen, ich gebe sie aber doch, weil ich weiß, daß sie manchen verzweifelten Schmerz wird lindern können. Bei Zahnschmerzen der in der Frage genannten Art gießt man sich etwas Rhum in die flache Hand, nachdem man vorher ein wenig feingeschabte Kreide auf die Handmitte gelegt hat. Von dieser Flüssigkeit zieht man sofort — noch ehe zu viel Kohlensäure aus der geschabten Kreide entweichen kann — möglichst viel in die vorher leer geschnaubte Nase. Ist letztere gefüllt, so halte man die Nase $^1/_4$—$^1/_2$ Minute lang zu, damit das Eingesaugte nicht sofort wieder herauslaufen kann. Fast in demselben Augenblicke, in dem man die Flüssigkeit einsaugt, verschwinden auch die Zahnschmerzen. Es ist dies natürlich kein Mittel, das den Zahnschmerz für immer beseitigt; es hat aber vor allen anderen den Vorzug, daß es ausnahmslos ganz sicher wirkt, den Zähnen absolut nicht schadet und sehr billig ist. Leserin im Ausland.

Auf Frage 9248: Ihnen einen Rat zu erteilen und zu sagen: Befolgen Sie den unbedingt, wäre Vermessenheit, denn Ihr Fall ist ein sehr schwieriger. Erstens bleibt genau festzustellen, ob Ihre Abneigung für den Mann nicht eine momentane ist, d. h. dem jetzigen Zustand entspringende? Denn es gehört gar nicht zu den Seltenheiten, daß im tiefsten Innern des Weibes (gar oft ihr selbst unbewußt) der nagende Vorwurf sich regt: Warum hast du mir das angethan, du riskiertest allerdings nichts dabei! Warum hast du den Rausch der Sinne geweckt, der mich vergessen ließ, was ich that? Daß solche Empfindungen, besonders im feinfühlenden Weibe, Bitterkeit erwecken müssen, liegt auf der Hand. Vielleicht kann Ihnen folgender ziemlich ähnlicher Fall ein Wink für Ihr Handeln werden: Ein junges Mädchen unserer Bekanntschaft war Lehrerin auf einem Dorfe und sehr beliebt. Weil von zu Hause ziemlich entfernt, mietete sie sich in einem Bauernhause ein, dem angesehensten und reichsten am Ort, wo sie nebst der Wohnung auch die Verköstigung erhielt. Daß sie, jung und anziehend, dem einzigen Sohn des Hauses (einem rothaarigen Scheusal an Häßlichkeit) gefallen mußte, war ganz natürlich. Kurzum, es entspann sich ein Verhältnis zwischen den beiden insofern, daß er blind vernarrt in sie war, während bei ihr nur der Verstand und die alte, in kümmerlichen Verhältnissen lebende Mutter rieten: nimm ihn, du wirst dadurch mit einem Schlage aus einem geplagten Geschöpf zur reichen Frau, während ihr Herz rief: „niemals". Dieser Kampf dauerte jedoch ihm, einem sehr sinnlich veranlagten Menschen, viel zu lange und er beschloß zu handeln. Er brachte das Mädchen, allerdings nicht in ihrem Einverständnis, zu Fall, was nicht ohne Folgen blieb. Von diesem Moment an warf sie einen fürchterlichen Haß auf den Unglücklichen, der sich in heißer Liebe verzehrte. Hatte sie vorher noch Mitleid mit ihm gefühlt, nun ruhte sie nicht eher, als bis sie getraut waren, um dann am nächsten Tag schon die Scheidung anzuheben. Seitdem ist sie ein weiblicher Sonderling, das Kind lebt, ein reizender Knabe. Sie ist aber so still und gedrückt, keine Spur mehr von dem liebreizenden Mädchen von einst, so daß man unwillkürlich auf den Gedanken kommt, ob sie ihren Schritt nicht bereue, denn Nahrungssorgen sind es nicht, welche sie drücken. H. D.

Auf Frage 9248: Sie befinden sich allerdings in einer kritischen Lage, aber ein Ausweg ist doch möglich. Mir will scheinen, als hätten Sie vor Ankunft Ihres Verlobten viel zu viel einseitig in Gefühlen geschwelgt und der gewaltsame Kulminationspunkt hatte eine Reaktion im Gefolge, die bei feinbesaiteten Wesen selten ausbleibt. Ich glaube, daß Ihre Stimmung sich wieder gehoben haben wird, noch ehe diese Blätter in Ihre Hand gelangen. Die längere Abwesenheit Ihres Bräutigams ist hiezu das beste Mittel. Und selbst wenn Sie im schlimmsten Fall für Ihren Verlobten sich nicht mehr sollten erwärmen können, so sind Sie als Mutter verpflichtet, Ihrem werdenden Kinde den Vater zu sichern. Es ist notwendig, daß Sie die Ehe rechtskräftig machen, auch wenn derselben gleich nachher die Trennung nachfolgen sollte. Wäre die Mutter Ihres Verlobten nicht so sehr schonungsbedürftig, so würden Sie nach einer offenen, vertrauensvollen Besprechung gewiß denselben Rat bekommen haben. Wenn Ihr Verlobter ein verständiger, einsichtiger Mann ist und Ihr Zustand bis zu seiner Rückkehr sich nicht geändert hat, so dürfen Sie in rücksichtsvoller, ruhiger Weise Ihr verändertes Empfinden bei ihm antönen; er wird Sie verstehen und sein Verhalten darnach einrichten, umsomehr, als er sich selber sagen wird, daß sein Mangel an Selbstbeherrschung Sie seelisch aus dem Gleichgewicht gebracht hat. X.

Auf Frage 9248: Es kommt häufig vor, ja es ist eigentlich die Regel, daß Menschen in Wirklichkeit uns ganz anders scheinen, als wir nach ihrem Briefwechsel erwartet hätten; erst später zeigt sich, daß wichtige Charaktereigenschaften schon im Briefwechsel eingeschlossen waren. In Ihrer jetzigen Lage ist die einfachste Lösung weitaus die beste; Sie heiraten den jungen Mann und geben sich ganz extra Mühe, ihm eine gute Frau zu werden. Kommt Ihnen im späteren Leben einmal etwas Unangenehmes vor, so rechnen Sie das als eine gerechte Strafe für Ihre Unvorsichtigkeit; ich hoffe und erwarte aber zuversichtlich, daß Sie, allen Bedenken zum Trotz, beide recht glücklich werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 9248: Unter obwaltenden Umständen müssen Sie Ihre und des Kindes Zukunft im Auge behalten. Das künftige Eheglück hängt weit mehr von Ihrem richtigen Verhalten als davon ab, ob der Mann Ihrem Mädchenideal entspricht, wenn er nur das Herz auf dem rechten Fleck hat. Vertrauen Sie sich ihm in traulicher Dämmerstunde in einer Weise, die ihn nicht verletzt oder verstimmt; das Geständnis, daß Sie etwas wie Furcht vor ihm fühlen und daß dieses Gefühl Sie ängstigt und verwirrt, wird eine passende Einleitung zur Aussprache bilden. Junge Mädchen haben nicht immer die richtigsten Ideen von der Ehe und vertrauen mehr als gut ist, ihrem Gefühl. Nur wenn Mangel an Achtung oder eigentliche Antipathie vorhanden sind, wäre der Fall noch zu überlegen; aber Sie sind eben nicht mehr ganz frei. In einem Jahr werden Sie als junge Gattin und Mutter über Ihre mädchenhaften Bedenklichkeiten lächeln. J. Z.

Auf Frage 9249: Im Allgemeinen gibt man rhachitischen Kindern bis zu 12 Monaten Kalkwasser in die unverdünnte Milch und jährigen neben der Milch eine gemischte Fleischkost. Im Einzelfalle indessen sollte der Arzt das Kind genau untersuchen und je nach dem Befund entscheiden. Fr. M. in B.

Auf Frage 9249: Nichts stärkt so sehr die Knochen, wie Hafernahrung. Wem das englische ff. Hafermehl zu teuer ist, mag auch Knorrs verwenden; in den spätern Monaten, wo die Verdauung nicht mehr so schwach ist, genügt dieses vollkommen. Phosphatin wird ebenfalls sehr empfohlen, um die kleinen Knochen zu stärken, es stellt sich jedoch bei längerem Gebrauch sehr teuer. In der warmen Jahreszeit wirken Sonnenbäder sehr stärkend, da diese nun aber aufgehört hat, reiben Sie am besten täglich 1—2 Mal den Rücken und die Beinchen mit altem Franzbranntwein, in welchem fein geriebenes Salz destilliert worden. H. D.

Auf Frage 9250: Ihre Frage ist schwer zu beantworten. Wenn Sie wirklich in Güte Alles versucht haben ohne Erfolg, dann stellen Sie Ihren Mann vor die Alternative: entweder er thut seine Pflicht als Ernährer, oder Sie wollen sich trennen, ehe noch mehr Kinder da sind und für Sie die Last noch größer wird. Es wird sich hierauf zeigen, ob noch ein guter Kern in ihm ist; wird er jedoch nicht anders, dann zerschneiden Sie besser den Knoten, so lange es noch Zeit ist. Hang zum Müssiggang nimmt stetig zu und führt alle Laster im Gefolge; eine Frau ist zu beklagen, die dagegen anzukämpfen hat. H. D.

Auf Frage 9250: Sie haben sehr recht; solch ein Mann sollte ledig bleiben, und anderseits sollte auch kein Mädchen solch einen energielosen Mann heiraten. Was jetzt zu thun ist, ist schwieriger zu sagen; wahrscheinlich könnten Sie eine Trennung durchsetzen, aber dergleichen hat doch auch recht bedenkliche Seiten. Vielleicht nützt der Zuspruch eines guten Freundes. Fr. M. in B.

Auf Frage 9251: Inlaid-Linoleum ist sehr angenehm in Schlafzimmern, aber nicht gerade billig. Sparsame Hausfrauen stellen ihre Betten auf umlegbare Schienen und vermeiden dadurch die Beschädigung durch die Bettfüße; ich kann aber nicht sagen, daß ich gern in einem so beweglichen Bette schlafe. Fr. M. in L.

Auf Frage 9251: Wenn Sie gute Qualität wählen, werden Sie's nicht zu bereuen haben, allerdings schwindet das Muster bald, da wo viel gegangen wird oder wo Möbel gerückt werden müssen, man thut deshalb gut, eher etwas durchgehendes, unscheinbares zu wählen, z. B. nicht sehr ausgesprochenes Mosaikmuster. Daß in Spitälern neuerdings die Privatkrankenzimmer damit vollständig ausgelegt werden, beweist genug, daß es sich bewährt, denn wo der Staat mitzureden hat, wird nur das gewählt, was wirklich praktisch ist. H. D.

Auf Frage 9252: Die eventuellen Auslagen machen die Gefahr nicht aus, die liegt, wie Sie richtig andeuten, in der Gewohnheit des Wirtshauslebens und

diese muß gebrochen werden. Fühlen Sie nicht den Mut oder die Kraft in sich, um dem Freund Ihres Mannes genügend bieten zu können, wenn Sie ihn wöchentlich 1–2 Mal zu sich bitten? Er würde dadurch, falls er wirklich ein edler Mensch ist, selbst Geschmack bekommen an einer eigenen Häuslichkeit. Daß Ihr Mann seinen Dank dadurch abtragen will, daß er den Freund behütet, ist schön und gut, es hieße ihn aber besser vor sich selbst schützen, wenn er ihm nach und nach den Geschmack am Wirtshausleben verleidet. Sie müssen es jedoch sehr klug anfangen, denn Männer wollen nicht gerne bevormundet sein, auch aus Liebe nicht. H. D.

Auf Frage 9252: Selber schwach zu werden, um einen schwachen Freund zu stützen, ist eine sonderbare Ausrede. Sehr viel besser würde man dem Freunde nützen, wenn man ihm ein Beispiel der Stärke gibt, der treuen, gewissenhaften, pünktlichen Pflichterfüllung. Zweimal wöchentlich im Wirtshaus und an den andern fünf Tagen daheim bei den Büchern und Briefen, das wäre ein gesunder Vorschlag. Fr. M. in B.

Abgerissene Gedanken.

Von Otto Weiß.

Eine Frage: Wer ist tadelnswerter: der Herausgeber eines Skandalblattes oder die Leser eines Skandalblattes?

* * *

Manches Blatt ist bedeutend durch seine Mitarbeiter; mancher Mitarbeiter ist bedeutend durch sein Blatt. Frkfr. Ztg.

* * *

Behandle jeden nicht nur mit der Achtung, die er verdient, sondern auch mit jener, die er nicht verdient.

* * *

Es ist unanständiger, von gewissen Dingen zu sprechen, als sie zu thun.

* * *

Ein Adieu, das man diesem und jenem sagt, darf nicht zu freudig klingen.

* * *

Manche Gesellschaft ist nur so lange fein, als sie steif ist — und manche nur so lange lustig, so lange sie ordinär ist.

* * *

Wo man dich eingeladen hat, dort mach ein vergnügtes Gesicht; in Gesellschaft ist jeder verpflichtet, glücklich zu sein.

* * *

Man muß trachten, sich in Gesellschaften beliebt zu machen; dies kann zu einer guten Heirat oder zu einem andern guten Geschäft führen.

Münchener Neueste Nachrichten.

Feuilleton.

Der Korrespondent der Firma Poppe & Co.

Von Max Wundtke.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Sie sollen sich auch nicht trennen von Ihrer Mutter; Sie sollen freie Hand haben in der Ausbildung Ihrer Schwester ... Ich verlange nicht, daß Sie mich sofort lieben sollen, daß Sie sofort mit freudigem Ja antworten sollen ... nein, nein! Nur zwei Fragen will ich an Sie stellen, und alles weitere Ihnen überlassen: Ist Ihr Herz bis zum heutigen Tage noch frei gewesen? Denn ich habe nicht die Absicht, gewaltsam in ältere Rechte einzugreifen und würde mich still bescheiden, so schwer mir auch die Entsagung auf eine wenn auch schnell, trotzdem aber stark emporgeblühte Hoffnung werden würde. Meine zweite Frage ... wollen Sie mir Gelegenheit geben, zwanglos in Ihrer Familie zu verkehren? Einzig zu dem Zweck, daß Sie mich kennen lernen, und in der Hoffnung meinerseits, daß Sie in nicht zu ferner Zeit, mit freudigem Herzen das Ja zu mir sprechen können. Denn aus freiem, freudigem, glücklichem Herzen muß es kommen, und keine Träne darf dabei rinnen, es sei denn die Träne des Glücks. Was mich anbetrifft, so gebe ich Ihnen jede Garantie, die Sie wünschen. Ich bin klar mit mir. Und wenn es nach meinem Sinne und Herzen ginge, dann ..."

Er griff nach ihrer Hand und hielt sie fest trotz leichten Widerstandes. So hielt er sie umschlossen und deckte sie mit der anderen Hand, lieb und zärtlich, wie ein teures Kleinod. Es fiel ihm dabei ein, wie er als zehnjähriger Junge ein kleines Kücken aufgezogen hatte, das noch gar nicht lange aus dem Ei geschlüpft war. Das kleine Tier hatte sich so daran gewöhnt, vor dem Einschlafen von seiner weichen, warmen Hand schützend bedeckt zu werden und konnte nicht eher zur Ruhe kommen, bis er es mit seiner Hand umschlossen und einige Minuten so, in das Heu des Nestchens gedrückt, gehalten hatte, bis es piepsend und glucksend eingeschlafen war. Diese Szenen mit ihrem ganz unsagbar anheimelnden Gefühl kamen ihm wieder in den Sinn, wie er schützend und kosend mit seiner Rechten über Cäciliens Hand strich, die seine Linke umschlossen hielt.

„Dann ...", nahm er sein nur wenige Sekunden unterbrochenes Gespräch wieder auf, „sprächen Sie heute das ersehnte Ja zu mir, gäben mir von heute an schon das Recht, Ihre Sorgen zu den meinen und Ihre Lieben zu den meinen machen zu dürfen. Sie werden mir die Antwort nicht geben, ich will Sie nicht überraschen ... aber werden Sie mir die Antwort geben können, morgen, übermorgen, nach ein paar Tagen?"

Cäcilie nahm ihre Hand zurück und erhob sich. Schwer arbeitete ihre Brust. Er aber ergriff ihre Hand von neuem, zog ihre biegsame Gestalt ein wenig an sich und schaute von unten her mit innigem Ausdruck zu ihr empor.

„Nicht wahr, Sie sagen doch wenigstens nicht sogleich Nein, Fräulein Cäcilie, nicht gleich ... ich darf hoffen ...? Sagen Sie ..."

Auch er erhob sich, aber ohne ihre Hand fahren zu lassen und beugte sich jetzt dicht an ihr Antlitz.

„Daß ich hoffen darf ..., Sie könnten mich lieben."

„Mein Gott," stieß sie hervor. „Sie wissen ja, ich bin nichts, ich habe nichts ..."

„Cäcilie!" rief er jetzt, seiner inneren Bewegtheit die Zügel lockernd, „was will ich denn! Dich, nur Dich, Du Süße, Goldene, Dich und dein edles Herz, nichts weiter! Habe Vertrauen zu mir ... reichlich will ich Dir's lohnen, so viel Liebe überhaupt lohnen kann. Denn die Liebe ist ja selbstsüchtig! Habe mich nur ein wenig lieb; mich ganz zu lieben, sollst Du dann schon lernen. Willst Du das? Vermagst Du das, Cäcile, meine einzig angebetene Cäcilie ..."

„Ich .. ich .. Herr .. Burton .."

„Willy! Könntest Du mich nicht Willy nennen?"

„Ja .. wenn Sie .. morgen .. es kommt so plötzlich, so gewaltsam über mich .. bitte .. nur bis morgen .."

„So darf ich morgen wiederkommen und Sie fragen?"

Sie nickte und wagte es jetzt zum erstenmale, ihn wieder anzusehen. Was für ein schöner Mann er war!

Er streckte ihr lächelnd seine offene Hand entgegen.

„Ich gebe mir Mühe," sagte er, „nach dem Bibelwort zu handeln: Lasset die Sonne nicht untergehen über eurem Zorn. Aber ich hätte auch gern die Sonne nicht untergehen lassen über meiner Liebe, ohne das Bewußtsein, wieder geliebt zu werden, mit in den Schlaf zu nehmen. Geben Sie mir ihre Hand darauf, daß Sie mir nicht zürnen über mein schnelles Werben und meine offene Aussprache."

Sie schlug ein in seine Hand.

„Ich zürne Ihnen nicht." Wieder hielt er ihre Hand umschlossen.

„Und ich darf hoffen?"

„Wie stürmisch Sie sind!"

„Wenn das heißersehnte, höchste Glück des Lebens schwebt auf der scharfen Schneide zwischen Ja und Nein — wer vermöchte da ruhig zu bleiben? Und ich weiß es, mein Herz sagt es mir, meine Vernunft bestätigt es mir ... dieses erträumte, sonnige, wonnige, goldige Glück — es steht ja vor dir, du darfst nur zugreifen, es liebt dich ja auch ..... Cäcilie ....."

Wie kam es doch nur? Woher hatte er den Mut genommen? Er hatte sie an sich gezogen, nah und näher, und wie von magnetischen Kräften getrieben war sie ihm gefolgt, bis er seinen Arm um sie geschlungen, und sie an seiner Brust lag, und Auge tief und ungehemmt in Auge schaute.

„Cäcilie, meine Hoffnung, mein Glück!" „Willy!"

Glühend brannten ein paar Lippen auf den ihren.

Da plötzlich riß sie sich los und flog hinaus die Tür hastig hinter sich schließend, als fürchtete sie, er könne ihr folgen.

„Celi, Schwester!" jubelte ihr Bubi, die auf einer Küchenbank saß, entgegen, „hast Du angenommen? Gehst Du wirklich nach Amerika?"

„Achtzig Mark in der Woche," bemerkte die Alte dazwischen. „Das ist viel Geld! Aber so weit weg!"

Cäcilie drückte die jüngere Schwester an sich.

„Aber Du hast die Stelle in Chicago angenommen?"

„Als Korrespondentin von Burton u. Sohn?"

Sie lachte glückselig vor sich hin. „Ja?"

„Nein! Man hat mir noch mehr und besseres angeboten."

„Noch besseres? Geschäftsführer? Vorstand? Aber das kann doch nicht sein, Celi!"

„Nein, noch besseres!"

„Ich weiß nichts anderes mehr, Celi; aber etwas Großes muß es doch sein. Du machst ja ein ganz verklärtes Gesicht. So feierlich glücklich. Bist Du etwa gar Socius geworden?

„Socius? Sehr gut, Bubi! Beinahe! Aber noch besseres! Frau Burton soll ich werden ..."

Es ging wie ein elektrischer Schlag durch die beiden Frauen. Bubi stand mit offenem Munde und starrte die Schwester an. Die Alte hatte die Hände zusammen geschlagen und schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Ja, Frau Burton," wiederholte Cäcilie. „Mutter, Du weißt ja ..., der Herr von heute mittag ..."

„Das war Herr Burton? Nein, lieber Gott, und der will Dich heiraten?"

„Ja."

„Und —", Bubi schlang ihren Arm um Cäciliens Schulter, „magst Du ihn denn auch leiden, Celi?"

Die Schwester wurde glutrot, schaute Bubi überglücklich an und sagte:

„Er ist so gut!" Aber plötzlich fortfahrend fügte sie erschrocken hinzu: „Mein Gott, nun sitzt er allein drinnen. Wie ungezogen von mir ..."

„Ja, Celi, da geh' nur wieder hinein," mahnte Bubi.

„Mutter, geh' Du; ich kann jetzt nicht."

„Ich?? Ach, was soll er denn mit solcher armen alten Frau machen? Geh' Du nur. Ich komme mit."

„Bubi, geh' Du! Ich muß erst ein wenig zu Verstande kommen."

„Nein Celi, allein geh' ich nicht. Dein Burton will mich sonst am Ende auch noch heiraten."

Cäcilie lachte und stand auf.

„Kinder, Ihr wißt alle nicht mit Männern umzugehen. Komm, Mutter."

„Jetzt geh' ich aber auch mit," fuhr Bubi dazwischen.

Auf einmal fing Bubi laut an zu lachen, zu hüpfen und in die Hände zu klatschen.

„Der Prinz, Celi, der Prinz! Weißt Du noch? Jetzt ist er da, und Du hast ihn gekriegt, goldene Celi!"

„Ein Prinz nun gerade nicht; aber er wird seine Celi halten wie eine Prinzessin!" klang es plötzlich.

In der halb geöffneten Küchentür wurde Burton's kräftige Gestalt sichtbar.

„Gehen Sie nicht mit mir ins Gericht, meine Damen. Ich hielt's nicht aus; ich mußte ausziehen, um mir Bundesgenossen zu werben. Und ich finde sie. Die Entscheidung ist gefallen, und wie ich aus Schwesterchens Munde soeben hörte, darf ich zufrieden sein. Mutter meiner Cäcilie — darf ich Sie auch meine Mutter nennen? Cäcilie ... sei nicht hart! Dein Herz hat für mich gesprochen ..., willst Du mein sein?"

„Du Guter!"

Und sie lag an seiner Brust und verbarg die Tränen, die sich ihr ins Auge drängten. Auch der alten Frau wurde es feucht unter den Lidern, und sie schien ganz vergessen zu haben, daß sie ja ein „armes, altes, verlassenes Geschöpf" sei, so feierlich froh war ihr zu Mute.

Der alte Burton in Chicago aber hielt noch an demselben Abende spät kopfschüttelnd ein Telegramm in den Händen, welches lautete:

„Mein lieber Vater!

Korrespondent der Firma Poppe u. Co. hat kapituliert. Engagement „auf Lebenszeit" soeben perfekt geworden. Ich bitte um Deinen Segen.

Dein überglücklicher Sohn Willy."

Cacao Suchard

4463

Beschränkung.

Kannst du das Schöne nicht erringen,
So mag das Gute dir gelingen.
Ist nicht der große Garten dein,
Wird doch für dich ein Blümchen sein.
Nach Großem dränget deine Seele?
Daß sie im Kleinen nur nicht fehle!
Thu heute recht — das ziemte dir;
Der Tag kommt, der dich lohnt dafür.
So geht es Tag für Tag, doch eben
Aus Tagen, Freund, besteht das Leben.
Gar viele sind, die das vergessen:
Man muß nur nicht nach Jahren messen.

Eduard Bauernfeld.

Eine Dame als Reiterin auf der Rennbahn.

Eine englische Dame, die Rennpferde besitzt, ist mit einem Rennpferdebesitzer ein Wettrennen eingegangen, bei dem die beiden Eigentümer die Pferde selbst reiten werden. Die kühne Sportsdame wird ein farbiges Jockeykostum tragen und sich allen Usancen der Rennbahn unterwerfen. Sie ist wohl seit hundert Jahren die erste Reiterin, die wieder auf einer englischen Rennbahn erscheint. Die Geschichte des Rennsports berichtet nur noch von einer andern Dame, die wie die jetzige Reiterin aus Yorkshire stammte und die im August 1804 in einem Rennen ritt. Es war eine Mrs. Thornton, deren kühne That damals großes Aufsehen erregte.

Ein Kreuzzug gegen das Spiel.

Der Feldzug, der von Neuseeland aus in ganz Australien gegen das Spiel begonnen worden ist, gestaltet sich zu einem großen Erfolge. Es ist bereits ein strenges Gesetz zur Unterdrückung des Spiels veröffentlicht worden, und in großen Versammlungen wird dafür Propaganda gemacht. Das Gesetz verbietet fast alle Arten von Spiel und Wetten, gestattet der Polizei, überall einzuschreiten, wo gespielt wird und gewährt bloß die Erlaubnis für einige wenige, ganz harmlose und nur dem Vergnügen dienende Spiele.

Briefkasten der Redaktion.

Junge Leserin in O. Man müßte in diesem Fall wirklich auch die „Anderen" hören, denn: wendet es sich gegen die andern, heißt's Energie. Trifft es dich, so nennst du's Brutalität. Und je ungestümer und heftiger Sie Ihr Recht behaupten, um so sicherer haben Sie Unrecht.

Frl. O. R. „Es ist nicht deine Schuld, daß du geboren, doch deine Schuld, wenn du gelebt vergebens." Leuchtet Ihnen dieser Spruch nicht ein?

Leserin in M. Ein körperliches Gebrechen schließt vom allgemeinen Klassenturnunterricht aus; da ist Heilgymnastik am Platz. Wenden Sie sich also für ein Gutachten an einen anerkannt tüchtigen Orthopäden. In Zürich die Herren Dr. Lüning & Schultheß.

Leserin in St. J. bei L. Das beste und untrüglichste Mittel gegen Seelenschmerzen ist die Arbeit, die den Menschen vollständig in Anspruch nimmt. Erst dann, wenn unter deren Einwirkung das Schlimmste überwunden ist und der Schmerz seinen Stachel verloren hat, ist die Zeit für Zerstreuungen gekommen. Die Klage: Ich habe nicht einmal Zeit, meinem Schmerz zu leben, ist eine Klage, die der Lebenserfahrene mild belächelt, denn nicht des Kummervollen Feind, sondern sein größter Wohlthäter ist ihm die zwingende Arbeit. Während der Mensch einem Kummer nachhängt, liegen seine Kräfte brach, leistet er nichts für andere; sein Leben hat keinen Inhalt und deshalb fehlt ihm auch in den eigenen Augen der Wert.

Leserin in S. Es hat keinen Sinn, Ihre Frage im Sprechsaal zu veröffentlichen, weil sie ganz subjektiv beantwortet werden würde. Lassen Sie sich an folgender kleiner Poesie genügen:

Einst kamen im Streit zusammen
Die schwarzen Augen und blauen.
— Die schwarzen, wie wild sie flammen! —
— Den blauen ist nicht zu trauen! —
— Schwarze Farb' ist Farb' der Trauer —
— Blaue Farb' ist nicht von Dauer —
— Wir glänzen wie blaue Himmelspracht —
— Wir glüh'n wie die ewige dunkle Nacht —
— Blaue Augen hat Pallas und Here —
— Schwarze Augen hat Venus Cythere —
Sie hätten noch länger gestritten
Da kam ein Schäfer geschritten
Und schrieb ins Handbuch der Liebe
Durchglüht vom heiligsten Triebe:
„Den Vorrang dieser und jener
„Bestimmt die Farbe wohl nicht:
„Denn jenes Auge ist schöner,
„Das tiefer zum Herzen spricht?"

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.** Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 Cents. Kaiser-Borax-Seife 75 Cts. — Tola-Seife 40 Cts. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. (F O 408) [4205

Die Schönheit kann man nicht erwerben, aber man muss es verstehen, sich die zu erhalten, die man besitzt. Um das zu erreichen, soll man nur wahrhaft hygienische Spezialitäten anwenden wie: **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon.** Man hüte sich vor Nachahmungen und sehe auf den richtigen Namen. Ueberall im Verkauf. (O 3601 a) [4504

KNORR'S Suppentafeln u. Erbswurst.

Gesucht:

in kleinen Haushalt ein einfaches, braves Mädchen, welches nähen und flicken kann, zur Besorgung der Hausgeschäfte. Gute Behandlung, bleibende Stelle. Offerten an die Exped. unter Chiffre 4503. [4503

Lebensgefährtin

gesucht

für Herrn Mitte der Dreissiger, Professionist m. eigenem schönem Geschäft, von zuverlässigem, ernstem Charakter. Welches kath. Fräulein oder Witwe im Alter von 24—32 Jahren, energisch und liebenswürdig, fröhlich und tüchtig in der Arbeit, mit etwas disponiblem Vermögen und Interesse für das Geschäft — hätte Lust, in vorläufige Korrespondenz zu treten? Bei gegenseitiger Neigung baldigste Heirat erwünscht. Briefe unter Aufschrift „Vertrauen" an die Expedition dieses Blattes. [4502

Für eine 18jährige Tochter, welche gute Schulen besuchte und einige Jahre in guten Instituten zubrachte, wird Stelle gesucht als Stütze oder Gesellschafterin bei einem ältern Ehepaar. Die Tochter ist gute Klavierspielerin und hat auch ein angenehmes Aeussere. Es wird mehr auf mütterliche Behandlung als auf grossen Lohn gesehen, auch würde, wenn möglich, ein katholisches Haus vorgezogen. Der Eintritt könnte Mitte November geschehen. Gefällige Offerten unter Chiffre S 4495 befördert die Expedition. [4495

Ein taktvolles Fräulein, als Erzieherin und Krankenpflegerin ausgebildet und praktisch bewährt, zur Korrespondenz in deutsch und französisch befähigt und in der Buchführung bewandert, sucht um eine Ortsveränderung zu machen, Stellung als Gehilfin zu einem Arzt oder Zahnarzt, zur Pflege und Erziehung eines schwächlichen Kindes oder zur Besorgung und Gesellschaft einer pflegebedürftigen Dame, am liebsten im Süden. Die Suchende ist auch in der Gartenarbeit bewandert. Wenn der Dienst mit Aufenthalt im Freien verbunden und guter Unterhalt zugesichert ist, wird nicht auf grossen Gehalt reflektiert. Gute Zeugnisse sind vorzuweisen. Gefl. Offerten unter Chiffre E 4497 befördert die Expedition. [4497

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4097 Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

4467

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel	„ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion	„ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

[4468

Gesucht:

In eine chirurgische Privatklinik (Kanton Zürich) eine treue, gewissenhafte Tochter als Wärterin. Gute Behandlung und hoher Lohn zugesichert. Einige Kenntnisse in der Krankenpflege, sowie angenehme Umgangsformen erforderlich. Offerten unter Chiffre 4498 befördert die Exped. [4498

Gesucht:

***ein braves Mädchen** von 15 bis 17 Jahren zur Aushülfe im Haushalt und für Commissionen, in ein Geschäftshaus nach St. Gallen. Wohnung im Hause und Familienanschluss. Dauernde Stelle. Eine Waise, die wieder ein Heim finden würde, wird bevorzugt. Offerten unter Chiffre R W 4476 befördert die Exped.* [4476

Eine junge, gebildete, in allen Zweigen der Hauswirtschaft bewanderte Tochter sucht in feinem Privathaus — am liebsten in katholischem — Stelle als Stütze der Hausfrau. Sie wäre auch geneigt in einem Laden mitzuhelfen. Gefl. Offerten unter Chiffre F 4470 befördert die Expedition. [4470

Ein zuverlässiges und anständiges Mädchen, welches kochen kann und die sämtlichen Arbeiten eines feinen Haushaltes gut zu besorgen versteht, findet Stelle bei einer Familie von zwei Personen. Bequeme Einrichtung. Gute Behandlung und guter Lohn. Gute Zeugnisse oder Referenzen sind verlangt. Offerten unter Chiffre P 4419 befördert die Expedition. [4419

Infolge stetiger Ausdehnung des Geschäftes, das eine konkurrenzlose Spezialität betrifft, suche ich seriöses Fräulein oder alleinstehende Witwe als Teilhaberin aufzunehmen. Die Einlage von 2000, event. 4000 Fr. wird hypothekarisch sicher gestellt und verzinst. Erforderlich ist ein umgängliches heiteres Wesen, das Lust hat, ein aufblühendes Geschäft gemeinsam zu poussieren. Gefl. Offerten unter Chiffre Sch 4420 befördert die Expedition. [4420

Haushälterin.

Gewissenhafte, treue, bestens empfohlene, alleinstehende, ältere Witwe sucht auf Anfangs August Stelle bei einem Herrn. Die Suchende ginge eventuell auch als Wärterin oder Köchin. [4418

Die Gesundheitsschädlichkeit eines feuchten Bettes.

Die Ansichten darüber, ob es irgendwie gefährlich ist, in einem feuchten Bett zu schlafen, sind geteilt. Manche Leute bestreiten geradezu, daß irgend etwas Bedenkliches dabei sei, indem sie sich vielleicht auf eigene Erfahrung in Fällen beziehen, bei denen keine schädliche Folge zu beobachten war. Man muß diese Sache rein physikalisch betrachten, um zu einem sichern Schluß zu kommen. Feuchte Luft ist zunächst ein guter Wärmeleiter, so daß die Wärme des Körpers in einem feuchten Bett leichter entweicht. Daraus entsteht zweifellos eine Erkältungsgefahr, abgesehen von dem wahrscheinlich recht unbehaglichen Befinden des Betreffenden. Die eigentliche Gesundheitsgefahr wird aber weniger durch die Feuchtigkeit der Luft als durch die der Betttücher und Bezüge bedingt. Das Deckbett hat eben die Aufgabe, die Körperwärme so viel wie möglich nach außen hin abzuschließen. Ist das Deckbett feucht, so verliert es großenteils diese Eigenschaft, und die schon durch die feuchte Luft veranlaßte Erkältungsgefahr steigt selbstverständlich ganz bedeutend. Daraus ergibt sich, daß es weit bedenklicher ist, unter einem feuchten Deckbett zu schlafen, als in einem Bett, dessen Matratze feucht geworden ist, etwa durch eine ausgelaufene Wärmeflasche. Die Gefahr des Schlafens in nassen Kleidern, die mit der beschriebenen zu vergleichen wäre, ist etwa dieselbe, als wenn der Körper mit Kupfer oder Staniol bedeckt wäre. Wenn man den Einfluß eines feuchten Bettes auf die Entziehung der Körperwärme sichtbar und einwandfrei feststellen will, so braucht man nur eine Flasche mit heißem Wasser von bestimmter Temperatur in ein solches Bett zu legen und zu beobachten, wie schnell die Temperatur des Wassers sinkt; danach wäre ein gleicher Versuch im trockenen, wohldurchlüfteten Bett anzustellen, und der Vergleich wird den Unterschied auch mit Rücksicht für das Behagen und die Gesundheit des menschlichen Körpers beim Aufenthalt in einer solchen Schlafstelle erweisen.

Die „gute Stube" in der kleinbürgerlichen Wohnung.

Das sogenannte „gute Zimmer" spielt in unserm häuslichen Leben meist eine recht seltsame Rolle. Welche Hausfrau möchte darauf verzichten, wenn sie es nur irgendwie haben kann? Im Gegenteil! Und wenn es am Munde abgespart werden muß, sie ruht und rastet nicht eher, als bis es errungen und erschwungen ist.

Das Fremdenzimmer hat seine Berechtigung. Welchen Zweck hat aber die „Gute Stube"? Die Hausfrau hütet sie wie ihren Augapfel, sie stäubt und wischt, säubert und putzt Tag für Tag darin herum; man kann ja nicht wissen, ob nicht ganz plötzlich und unerwartet Besuch kommt. Wenn Besuch käme, das ist die stete Sorge und Rede der Hausfrau. Aber wann kommt dieser Besuch, wie oft im Jahre ist die schlichte Bürger- oder Beamtenfamilie — denn von jenen ist nicht die Rede, die etwas zu präsentieren haben und ihrer gesellschaftlichen Stellung oder der geschäftlichen Beziehungen wegen auf Fremdenbesuch eingerichtet und stets bereit sein müssen — in die Lage, einen Besuch bei sich zu haben, der nicht auch in einem saubern, freundlich und wohnlich ausgestatteten Familienzimmer empfangen werden könnte? Kommt aber wirklich einmal ein außergewöhnlicher Besuch, im Winter etwa, — was ist dann das gewöhnliche Schicksal der „Guten Stube"? Es ist darin nett und blank, aber kalt, furchtbar kalt, seit Wochen hat der Ofen kein Feuer gesehen, und geht es zum Abend, ich wette hundert gegen eins, daß in der blitzenden Lampe dort kein Tropfen Petroleum ist, vielleicht nicht einmal ein Docht. Die sorgsame Hausfrau gerät in peinliche Verwirrung und bringt Entschuldigungen vor; der Besuch lächelt und macht sich möglichst rasch wieder von dannen.

Neues vom Büchermarkt.

Ament, Dr. W., Die Seele des Kindes. Reich illustriert, mit 2 Tafeln. 96 S. 8°. M. 1.—, fein geb. M. 2.—. Verlag des Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle: Frankh'sche Verlagshandlung, Stuttgart).

Alle Eltern und jeder Pädagog werden sich für dieses auf den neuesten Forschungen beruhende Kosmos-Bändchen interessieren. Im vergangenen Jahrhundert vollzog sich bekanntlich eine bedeutungsvolle Wandlung. Den Naturwissenschaften hat sich durch Herübernahme der biologischen Beobachtung und des Experimentes die Seelenkunde als ebenbürtige Wissenschaft zur Seite gestellt, und so wird das XX. Jahrhundert dereinstmals als das der Seelenkunde gefeiert werden müssen. Von den einzelnen Gebieten, die von den neuen Methoden zu erschließen begonnen worden sind, ist eines der wichtigsten, interessantesten und liebenswürdigsten das der Seele des Kindes. Wem fällt hier nicht der Name Preyer ein? Preyers Biographie seines Knaben ist und bleibt ein Höhepunkt in der Erforschung der Kindesseele, ist und bleibt aber auch nur die Biographie eines einzelnen Kindes, in der die ganze moderne Bewegung kaum einen Widerhall hat finden können. So sehnt man sich denn heute allüberall in den interessierten Kreisen nach dem Systematiker, der Preyers Biographie eines einzelnen Kindes eine ebenbürtige Zusammenfassnng der gesamten, bei den meisten modernen Kulturnationen zu außerordentlichem Umfang angeschwollenen Forschung gegenüberstellt. Ein bescheidener Versuch dieser Art wird in vorliegendem Schriftchen vom Verfasser gewagt. Auf seine eigenen Beobachtungen an Kindern und einen weitgehenden Einblick in die Ergebnisse der Forschung gestützt, erzählt er, wie im Kinde nach der Geburt die seelischen Erscheinungen in Thätigkeit treten und wie sie sich durch die Lebensalter der Kindheit, Jugend und der jungen Leute hindurch bis zur höchsten Blüte und Reife entfalten und vervollkommnen. Es ist zugleich der erste Versuch, die Entwicklung des Kindes bis zur Geschlechtsreife hin zu betrachten, ja die Geschlechtsreife sogar gewissermaßen als den Zentral- und Höhepunkt anzusehen, um den sich die ganze übrige Entwicklung gruppiert. — Die Kosmos-Gesellschaft hat sich entschieden wieder ein Verdienst erworben, indem sie dieses mit zahlreichen instruktiven und ansprechenden Bildern ausgestattete Werkchen ihren ordentlichen Veröffentlichungen angliederte; letztere gehen bekanntlich den Kosmos-Mitgliedern bei einem Jahresbeitrag von nur M. 4.80 kostenlos zu. Den Beitritt zum „Kosmos" vermittelt jede Buchhandlung.

4309 Wer seine Kinder den Gefahren. die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.

Aelterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und behagliches Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgesucht sorgfältige Küche geführt und in wohlthuender Umsorgung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für alleinstehende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädtchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige Anregung im Hause. Gelegenheit zur Ausübung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389

Nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien — z. B. den berühmten Lungenheilstätten von Davos, Arosa, Leysin — haben wir in [4422

Dr. Fehrlin's HISTOSAN

(Eiweissverbindung des Brenzkatechinmonomethylaethers D. R. P. 162656)

endlich ein Präparat, welches wirklich eine ganz auffallend günstige Heilwirkung ausübt und seiner Zuverlässigkeit wegen für **Erwachsene wie Kinder** entschieden das wertvollste Mittel ist gegen

Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Bronchitis, Skrophulose, Influenza.

Verlangen Sie **HISTOSAN** in den Apotheken in Originalpackungen, **Schokolade-Tabletten** per Schachtel Fr. 4.—, oder **Syrup** in Flaschen per Flasche Fr. 4.— und wo nicht erhältlich direkt vom

Histosan-Depot Schaffhausen.

[4362

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- & Silber-Waren

E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.

6868

Junge Tochter sucht Privatstellung auf 1. November oder früher. Suchende ist tüchtig im Zimmerdienst, Nähen und Glätten. Bevorzugt würde eine Stelle in Zürich oder Umgebung. Gefl. Offerten übermittelt die Expedition unter Chiffre O 4484. [4484

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

A. Jordi-Kocher, Biel
empfiehlt in anerkannt reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und besten Qualitäten: [3958
Nouveautés für Damenkleider Neuheiten in Blousenstoffen
Berner-Leinwand Tischzeug, Handtücher etc. **Aussteuerartikel**
Vorhänge
Muster werden auf Verlangen franco zugesandt. Das Anfertigen und das Sticken von Lingen wird rasch besorgt.

! Garantierte Kropf-Heilung !
selbst die hartnäck. Fälle v. **Halsanschwellung, Blähhals**, sog. **Steinkropf, Drüsenleiden** etc. heilt **schnell, dauernd** u. **brieflich** mit **unschädlichen Indischen Pflanzen- und Kräutermitteln.**
Kuranstalt Näfels (Schweiz), **Dr. med. Emil Kahlert**, prakt. Arzt.
! Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! [4101
Verlangen Sie Gratis-Broschüre geg. Einsendung v. 50 Cts. in Marken f. Rückporto.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin Seifenpulver
Gibt die schönste Wäsche!
Spez. chem. Fab. Edelweiss AKT.-GES. KREUZLINGEN.
(Z 8# 2976) [3945

Wir
machen die verehrl. Hausfrauen stetsfort aufmerksam auf unsern billigen
Cacao Hollandia
garantiert ächt und teurern Sorten in nichts nachstehend 4390
(1 Pfd. Fr. 1.90 (bei 9 Pfd. Fr. 1.75)
Drogerie Wernle
Augustinergasse 17
Zürich.

Haus- und Küchengeräte
emailliert, verzinnt, poliert.
Spezialität: **Feuerfeste Geschirre**
Emaillierte Schilder jeder Art.
Molkerei-Geschirre, verzinnt.
Alles in vorzüglichst. Ausführung liefert zu billigsten Preisen prompt die [4354
Metallwaren-Fabrik Zug A.-G.
Stanz- und Emaillierwerke, Verzinnerei.
Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltungsartikel.
Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

4164

Ohne Kosten
erhalten Sie von untenstehendem Bureau
Insertionspläne
Auskunft in 4351
Reklame-Angelegenheiten
Inserat-Kataloge.
Streng reelle Bedienung.
Absolute Verschwiegenheit bei Chiffre-Inseraten.
Annoncen-Expedition
F. Ruegg, Rapperswil
am Zürichsee.

In grösseres Knabeninstitut wird zum baldigsten Eintritt energische, erfahrene, gebildete Frau (oder Fräulein) als 4507

Hausmeisterin gesucht.

Oberleitung des Lingeriedepartements, einfacher und leichterer Krankendienst; im übrigen als Stütze der Anstaltsmutter. Gutbezahlte Lebensstellung. Selbständiger Vertrauensposten.

Nur absolut erstklassige Offerten mit Honoraransprüchen, kurzem Lebensabriss, Referenzen und Photographie sub Chiffre 4507 V an die Exped. d. Bl.

Der hygienisch beste Bodenbelag der Gegenwart
ist der
KORK-TERRAZZO-BODEN-„IDEAL"
+ PATENT № 32251
Fugenlos, fusswarm, elastisch, schalldicht, solid & billig —
Ueberall anzubringen! Langjährige Garantie!
Alleinige Ausführung durch die Erfinder:
Schweiz. Kork- & Isolirmittel-Werke
DÜRRENAESCH (AARGAU)
Prospekte, Muster & Kostenanschläge gratis!
[4486

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

In ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau" veröffentlicht die „Gartenlaube" eine Fülle vortrefflicher Modebilder und liefert ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnittmuster haben sich im Laufe eines Jahres verzehnfacht. Das beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Modeteil der „Gartenlaube" den Geschmack der gebildeten Frau zu treffen weiß, und daß sich der für die Abonnentinnen geschaffene Schnittmusterversand aufs glänzendste bewährt hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube" zum Preise von 25 Pfennig pro Heft mit „Welt der Frau". [4411

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in einfachster und feinster Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Junges Fräulein

würde zu mässigem Preise in ein französisches Pensionat aufgenommen. Sie könnte in der Haushaltung mithelfen und hätte Gelegenheit, Französisch zu lernen. — Offerten an das Institut Peter, Neuenstadt. (H 5586 N) [4488

Probiert muss man Singers feinste Hauskonfekte haben
und man wird sich überzeugen, dass sie den Selbstgemachten nicht nachstehen. [4183
Nur feinste Zutaten.
Versand in 4 Pfund Collis netto in 8 feinen Sorten gemischt franko à Fr. 6.— gegen Nachnahme
Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

BISCUITS PERNOT
das letzte Erfindniss
SEDUCTION
die allerbesten der gefüllten Waffeln.
(X 30279 H)
4264

Kaffee geröstet

ausgesuchte Qualität [4266
à Fr. 1.—, 1.20 per ½ Kilo.
Kaffeehaus Mönchenstein.

Stickereien

für Aussteuer und Kinderwäsche
offeriert z. Erstellungskosten direkt an Privat.
Muster zur Verfügung. [4477
Feston für Hemden, Doppelstoff, grösste Auswahl.
J. Engeli, Broderies, **St. Gallen.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kluge Hausfrauen kaufen nur:
KAFFEE-KANNE
HELVETIA CICHORIEN
FABRIK-MARKE
Garantirt rein
laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen
das allerbeste Fabrikat
4279

Gerippt gestrickte
Unterkleider
mit der Schutz-Marke Z
Höchste Auszeichnungen an den Weltausstellungen PARIS 1889 Goldmedaille 1900: GRAND PRIX und Goldene Medaille.

Franko-Lieferung gegen Nachnahme nur in der Schweiz.

Mechanische Strickereien
Aarburg.

Damenstrümpfe mit verstärkter Fussspitze und Ferse, oder *extra verstärkt:* verstärkte Fussspitze, Sohle und Hochferse, ohne Naht.
Kinderstrümpfe, sowie *Kindersocken* m. verstärkter Spitze, Sohle u. Hochferse ohne Naht.
Herrensocken mit verstärkter Spitze u. Ferse, ohne Naht. [4474

Damenjacken, Spenzer
Kombinationen, Hosen,
Herrenjacken etc.
Kinderartikel.
Leibbinden aller Art.

Fabrikmarke des Erfinders

Verlangen Sie unsern Spezial-Katalog.

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich. [4456

Leib- Brust- und Hals-Wickel

Neue Sorte aus Seide

Sehr angenehm im Gebrauch
Grosse Dauerhaftigkeit
Billiger Preis. [4499

Sanitäts-Geschäft Hausmann A.-G.
ST. GALLEN
Basel, Freiestr. 15.
Genf, Corraterie 16.
Zürich
Bahnhofstr. 70, z. Werdmühle, Entresol.

DURAL

Zum Kochen & Braten

4492] (N 3355)

Bienenhonig

1. **Alpenbienenhonig von La Rosa** à Fr. 3.30 p. Kg.
2. **Poschiavotalhonig** „ „ 2.50 „ „
3. **Buchweizenhonig** „ „ 1.80 „ „

(H 2545 Ch) Von 10 Kg. an Rabatt. [4475
Joh. Michael, Pfarrer in Brusio b. Poschiavo.

Der neue Briefsteller

für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc. 260 S., geb. Fr. 1.50

Vollständiger Liebesbriefsteller 75 Cts.
200 fröhliche Postkartengrüsse 50 Cts.
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose,** einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Broschiert Fr. 1.—
Der italienische Dolmetscher, einfache Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen Fr. 1.—
Alle 5 Werke statt Fr. 7.75 für nur Fr. 4.— versendet [4092

A. Niederhäuser, Buchhdlg.,
GRENCHEN.

Garantiert reine frische Sennerei-Butter

versendet bei Abnahme von 10 Kilo à **Fr. 2.73** per Kilo

Anton Schelbert
Butter- und Käse-Lieferant
KALTBRUNN. [4429

Referenzen von Abnehmern zu Diensten.

Okic's Wörishofener Tormentill-Mundwasser
Heilwirkend von großer Heilkraft. Unübertroffen zur Wund- und Zahnpflege. Preis Fr. 1.25
F. Reinger-Bruder, Basel
3970

Tormentill-Haarwuchs-Essenz.
Radikal gegen Schuppen, Jucken und Haarausfall
Unfehlbar Haarwuchs Preis Fr. 2.-
F. Reinger-Bruder, Basel.
3971

Schmackhaft
nahrhaft
bequem
billig

MARQUE DE FABRIQUE O. F. FABRIK-MARKE

sind **Mehlsuppen** und **Saucen,** hergestellt mit dem **Feinst gerösteten Weizenmehl O. F.** aus der **Ersten Schw. Mehlrösterei Wildegg** (Aargau).
(H 5225 Q) Ueberall erhältlich. 4453

Glanzfett Jogo ist ein feines Crême in Blechdosen, conservirt alle Leder u. gibt sofort Glanz. Bester Ersatz für säurehaltige Wichse. (H 4928 G) 4480

Muskelrheumatismus
Leberleiden

Ihre briefliche Behandlung hat mir geholfen und mich von **Muskelrheumatismus, Leberleiden, Leberanschwellung, Ohrensausen und Herzklopfen** befreit. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und werde Sie überall, wo es Kranke gibt, empfehlen. Schiessgasse 233, Pulsnitz, Sachsen, den 29. Juni 1903. Friedr. Hermann Häse, Stanzer. Vorstehende Unterschrift beglaubigt: Pulsnitz, den 29. Juni 1903. Der Stadtrat i A.: Grüllich, verpfl. Protok.
Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.** [3910

„LUCERNA"

SCHWEIZER
MILCH-CHOCOLADE
ISST DIE GANZE WELT
3952

Schmücke dein Heim!
Grösstes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise.
Bettdecken und Tischdecken.
Direkte Bezugsquelle.
Fabrikpreise. [4481
Versand H. Maag,
Töss, Kt. Zürich.
Verlangen Sie gefl. Muster!

CHOCOLATS SUISSES

RIBET
LAUSANNE
4407] (H 3226 L 34)

Wanzolin tötet alle
Wanzen
[4494

mit Brut unter Garantie **radikal.** 20jähriger Erfolg. Weder Schwefel, Gas, noch Pulver! Fr. 1.20, 2.—, 3.—, Liter 5.— **diskret** von
Apotheker Reischmann in Näfels.

Rudolf Mosse
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).
Vertreter: **E. Diem-Saxer.**
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz: Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4065
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 10.** | Okt. 1906

Der Lex vom Gutenhag.

Ein Jugendleben im Institute.

Der Knabe hatte seine Hand einen Augenblick hingelegt auf die seines Vaters, aber er sah ihn nicht an, er schlug die Augen unstät zu Boden und entgegnete kaum hörbar: „Ja, behüt' Euch Gott!"

Dann eilte er in den Bahnhof. Der Alte schrie ihm noch nach: „Das Eßzeug ist auch im Koffer und verlier' den Schlüssel nicht!"

Ein paar so gleichgültige Worte nach dem eigentlichen Lebewohl thun gut, sie lindern die bange Spannung des Scheidens.

„Fünf Minuten!" schrie der Kondukteur, und Leute stiegen aus und ein paar stiegen auch ein.

Lex war einen Moment auf dem Platze still gestanden; er hätte dem Vater eigentlich noch was sagen sollen — ja, und das muß auch noch sein. Er sprang durch die Halle und hinaus, aber der Wagen des Vaters war nicht mehr da, der fuhr schon unten über die Brücke, halb im Nebel gedeckt. Traurig ging Lex wieder zurück.

Drei Glockenschläge.

„Einsteigen, einsteigen!" rief der Kondukteur, faßte den Knaben am Arm und schleuderte ihn fluchend in den Wagen, denn der Zug bewegte sich schon.

Der Junge wußte nicht, wie ihm geschah.

Fremde Männer saßen da in groben, dunkelgrauen Röcken mit braunen, bärtigen Gesichtern. Diese lachten, als der Knabe zu ihnen hineinstolperte und sich an der Thür die Binde von seinem Finger geschält hatte, so daß dieser zu bluten begann.

Da draußen flogen jene Gegenden vorüber, die Lex schon alle durchzogen hatte, als er mit dem Vater einmal auf dem Viehhandel aus war. Dort am Wege stand auch die Buche, unter welcher sie mitsammen gerastet und Brot gegessen hatten. Dem Knaben fiel ein, wie er damals das Stück Brot zornig in das Gras warf, weil es alt-

backen war. Der Vater hob es schweigend auf und steckte es in den Sack. Es hat ihm gewiß weh gethan.

Jetzt kamen Wälder und Dörfer vorbei, wo Lex noch nie gewesen war. Der Knabe legte seine Wange an die Glasscheibe und sah hinaus.

Wenn er doch jetzt noch einmal daheim wäre, daß ihm Anna den Finger verbände; — die Wunde blutete heftig. Als er sich gestern mit dem neuen Taschenmesser einen Reisestock schneiden wollte, war er sich mit der scharfen Klinge in das Fleisch gefahren.

Er drückte jetzt sein weißes Taschentuch auf die Wunde und blickte dabei immer zum Fenster hinaus. Er konnte kein Blut sehen. Das feine Taschentuch hatte ihm die Mutter mitgegeben — es war ihr Name darin. — Nein, wenn er ihr nur den Eierkuchen nicht verschmäht hätte, den sie ihm mitgeben wollte — das hat sie gewiß recht betrübt. Der Vater wird doch den Gruß ausrichten daheim! —

„Schütte Dein überflüssig Blut auf den Düngerhaufen und nicht auf meinen Rock da, hörst Junge!" rief ihm plötzlich sein Nachbar zu. Lex that schnell die linke Hand auf die Fensterseite; alle lachten und machten sich über ihn lustig.

Und wenn er jetzt verblutete, ob das Gelächter wohl aufhören würde! —

Auf der nächsten Station stieg eine Bäuerin ein, diese erbot sich den blutenden Finger zu verbinden, weil es sonst ekelerregend sei, neben dem Jungen zu sitzen.

Lex ließ es geschehen und dankte, aber die Mutter hätte das Leinen viel zarter um die Wunde gewickelt.

Der Zug rollte jetzt über eine weite Ebene. Links und rechts lagen Mais- und grüne Rübenfelder und dazwischen standen kleine Häuser mit Strohdächern. Der Nebel hatte sich verflüchtigt, aber man sah nichts, als die einförmige Fläche, nur in der Ferne zog sich ein blauer Bergstreifen hin.

Die Leute im Wagen rauchten und führten rohe Reden, und auch die einstiegen, kamen mit einem Scherzwort, als ob sie mit den andern schon lange bekannt wären, und mußten dann doch erst fragen: Wo aufgestiegen und wie weit fahren?

Lex lehnte in seinem Winkel am Fenster und sann still in sich hinein.

Plötzlich rauschte ein Schnellzug vorüber. Dem dachte Alex nach: Du bist in zwei Stunden dort, wo heute morgen mein Vater mit dem Fuchser war. Wenn ich will, kann ich heute auch noch dort sein.

Er pfiff ein Lied; ja, und das, fiel ihm ein, singt niemand schöner, als der Schlagerfranz in Gutenhag.

Die Sonne stand schon sehr hoch, als der Zug in eine große Halle fuhr. Man war in der Hauptstadt.

Lex ließ alle anderen vor sich hinaus und stieg endlich selbst nach

Ein weitläufiger Verwandter erwartete ihn am Bahnhof, empfing den Reisekoffer und transportierte beide in einen bereitstehenden Wagen mit dem Bemerken, daß es nun per Achse ins Institut gehe, er fahre aber nicht mit, sondern werde ihn — den Lex — schon einmal besuchen. —

Der Mann auf dem Bock leitete den Wagen nicht in die Stadt, sondern durch eine lange Allee hinaus den Feldern entlang.

Lex kam sich in dem feinen, weichgepolsterten Wagen fast vor wie ein Baron, und fühlte die Brusttasche, ob er wohl auch das Geld noch habe.

Nach einer einstündigen Fahrt standen die Pferde an einem großen Thore still, und der Kutscher winkte dem Knaben, daß dieser aussteige.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Ernst L . . . . in Frauenfeld. Deine Rätselauflösungen sind richtig. Deine Schilderung vom Frauenfelder Kadettenfest hat mich recht interessiert. Daß Ihr der Müllheimer Schuljugend zu einem Ferien- und Festtag verholfen habt mit Euerem militärischen Durchzug, das hat natürlich dort allgemeine Freude gemacht. Solch friedliche Schlachtenbummelei an einem goldenen Herbsttage ist ja für junge Leute ein köstlicher und unvergeßlicher Genuß. Ganz besonders freundlich mutet es an zu hören, wie die junge Kriegsmannschaft von den Landwirten mit Obst und von den Gästen der Kuranstalt Mammern mit Süßigkeiten regaliert wurde. Der flotte Empfang durch die Stadtmusik von Stein und das Ehrengeleite derselben beim Abschied war nicht wenig dazu angetan, Euer Selbstbewußtsein zu steigern. Solche Tage schaffen köstliche Erinnerungen für später. Nun stehst Du schon mitten in den Ferien, auf welche die erziehungsverständige Großmutter Dich bereits mit Arbeit versorgt hat. Auf diese Weise werden die freien Stunden Dich doppelt freuen. Grüße mir die liebe Großmutter und sei selber bestens gegrüßt.

Hermann R . . . . . in Münchenbuchsee. Die Auflösung des Preisrätsels ist richtig. Es würde mir Freude gemacht haben, von der jungen

Schwester etwas Näheres zu vernehmen, nicht aus Neugierde, sondern aus Interesse, das ich an jedem einzelnen aus der jungen Lesergemeinde nehme. Dem gefälligen Bruder und der jungen Schwester einen herzlichen Gruß.

Alfred M . . . . in **Herisau.** Ich dachte mir's doch, daß irgend etwas Außergewöhnliches Dir in die Quere gekommen sein müsse. Wer wird denn aber auch krank sein, wenn er konzertieren soll! Nun, die Hauptsache ist, daß Du nun wieder munter genug bist, um die entstandene Lücke auszugleichen. Du hast es unangenehm empfunden, das Konzert vom Bett aus anhören zu müssen. Wie verschieden das doch ist — tausend andere wären überglücklich, in der Bettgefangenschaft einen musikalischen Genuß haben zu können. Aber eben — der ausübende Künstler, dem es im Kopf und in dem Herzen juckt, wenn er nicht mit eingreifen kann. — Nun, ein anderesmal wird der Zufall Dir keinen solchen Streich mehr spielen, so hoffen wir wenigstens zusammen. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch bestens Deine lieben Eltern und Geschwister.

Albert J . . . . in **Seebach.** Aus Eueren lieben Briefen spricht immer frisches Leben: Lustig aus der Schule und munter wieder in eine andere Geistesarbeit hinein. Es ist eine Freude, daran Anteil zu nehmen. Deine Rätselauflösung ist richtig. Ich möchte einmal dabei sein, das heißt, aus einer dunklen Ecke zuschauen und zuhören, wenn Ihr gemeinsam an den Knacknüssen herumknabbert, wenn es hinter den verschiedenen Stirnen arbeitet und der Knopf urplötzlich sich löst. An langer Weile laßt Ihr den Vater jedenfalls nicht leiden, wenn er abends heimkommt. Wie Du sagst, läuft das Baden nicht immer glatt ab, weil spitzige, scharfkantige Steine und oft auch Glasscherben und Nägel auf dem Grunde liegen, deren intime Bekanntschaft mit mehr oder weniger heftigen und nachhaltigen Schmerzgefühlen verbunden ist. Das Tragen von Badesandalen müßte unter diesen Umständen eine Wohltat sein. Sei herzlich gegrüßt.

Walter J . . . . in **Seebach.** Grüß Gott, Du liebes neues Schreiberlein! Natürlich bist auch Du als neues Korrespondentlein herzlich willkommen. Und Dir wird die Nachricht willkommen sein, daß Deine Rätselauflösungen richtig sind. Mit Deiner klaren und geordneten Art, die Auflösungen zu begründen, trittst Du in die Fußstapfen der Schwester, die bisher für Euch alle liebe Schriftführerin gewesen ist. Auf Deinen nächsten, deutsch geschriebenen Brief bin ich begierig, denn wenn er so schön und fehlerlos geschrieben ist, wie der, den ich als Deinen ersten eben beantworte, dann verdienst Du eine besonders gute Note. Ich grüße Dich herzlich.

Marie J . . . . in **Seebach.** Deine wenigen Zeilen, die Du mir heute schickst, sagen mir viel. Ich weiß, wie gern Du mir auch heute in alter Weise geschrieben hättest. Du lässest aber Deinen jüngeren Brüdern Raum, und trittst für diesmal zurück, damit sie sich ihre Sporen verdienen können. Es freut mich, diesen mütterlichen Sinn bei Dir zu finden, der zum Glück für die Mütter und die nachfolgenden jüngeren Geschwister bei den ältesten Töchterchen so oft zu finden ist. Das nächste Mal erzählst Du mir wieder etwas von Eueren Kleinen, ich möchte wissen, wie weit es das Nesthöckchen

nun im Laufen gebracht hat. Ihr geht wohl bei dem wundervollen Herbstwetter noch fleißig in den Wald? Grüße mir die lieben Eltern und die Kleinen und Du selber sei aufs Beste gegrüßt.

Walter S . . . . . in Basel. Ihr habt die Rätsel wieder richtig aufgelöst. Es ist eine Lust zu hören, wie das so andauernd schöne Herbstwetter an allen Orten dazu benutzt wird, mit den kleinen und großen Schülern hübsche Ausflüge zu machen. Euch junge Sänger führte ein schöner Tag auf die Gylifluh. Wenn sich auch die Alpen nicht in voller Klarheit präsentierten, so war doch viel Genuß dabei und auf der Habsburg lohnte Euch dafür eine schöne Aussicht. Ihr habt gewiß manches schöne Lied in die klare Luft hineingesungen und hell und begeisterungsvoll tönt es ja draußen, wo der Blick weit und das Herz warm wird. Eine Aufnahme für den Phonographen würde dies wohl beweisen. — Hochinteressant war es für Euch junges Volk, daß Euch erlaubt wurde zum Uebergang über die Aare anstatt der gewohnten Fähre die Schiffbrücke zu benutzen, welche die Soldaten eben fertig erstellt hatten.

Klärli S . . . . . in Basel. Die liebe Tante, welcher Du eine so wunderschöne Ferienwoche zu verdanken hattest, mußte Dir ja noch einmal so lieb werden. Und das kleine Hanneli durfte also auch teilnehmen an all den schönen Ausflügen: einmal durch den schönen Hardwald ins Waldhaus, dann nach Arlesheim, wo dem Einsiedler Visite gemacht wurde. Auch nach Schloß Birsegg und in den zoologischen Garten. Und zum Schluß von all dem Genußreichen wurde Dir auch noch durch die Schule eine Freude. zu Teil, indem Dein Lehrer, Herr Bläsi, mit Euch auf den Hornfelsen ging, um anstatt im warmen Schulzimmer dort in der freien Natur Heimatkunde zu treiben. Wie ganz anders werden die Sinne da offen sein, um den Unterricht in sich aufzunehmen. Man muß nicht erst mit Hülfe des Gedächtnisses oder der Phantasie sich von all den Dingen ein Bild machen, sondern was des Lehrers Wort erklärt, das kann das Auge gleich umfassen und dadurch ungleich besser verstehen. Nun bitte ich Dich, mir noch herzliche Grüße auszurichten an Deine lieben Eltern, an Fräulein Ida, das kleine Hanneli und die lieben Kinder im Haus.

Helen E . . . . . in St. Gallen. Gewohnt in republikanischer Weise die junge Leserwelt mit „Du" anzusprechen, sträubt sich ein gewisses Etwas in mir, in diesem Fall ohne weiteres ein Gleiches zu thun. Schrift, Styl und Arrangement sagt mir, daß es durchaus angezeigt wäre, dem Namen den Titel „Fräulein" voranzusetzen. Etwelche Aufklärung über diesen Punkt würde mir Freude machen. So lange die Ungewißheit besteht, kann ich mich an den bequemen Satz halten: Ohne Wissen, ohne Sünd' und brauche ich für eine allfällige Unhöflichkeit nicht um Entschuldigung zu bitten. Die Rätsel sind richtig aufgelöst. Die freundlichen Grüße werden bestens erwidert.

Margrit H . . . . . in Basel. Wie Du sagst, ist es Dir trotz der vielen und großen Aufgaben doch gelungen, die Rätsel richtig aufzulösen. Wenn Du selber findest, daß doch erst acht Wochen seit den Sommerferien verflossen seien und jetzt die Herbstferien schon wieder da seien, so ist das Ausspannungsbedürfnis jedenfalls nicht besonders dringend; ein erfreulicher

Beweis, daß die Kurzeit nachhaltig ihre Wirksamkeit bei Dir fühlbar macht. Der zoologische Garten scheint auf Euch Baslerkinder eine ganz besondere Anziehungskraft auszuüben. Natürlich ist es außerordentlich interessant, wenn die ältesten Pumas Großeltern geworden sind und der junge Löwe von der ersten Auflage eine zwar etwas borstige, 5 cm lange Mähne bekommen hat, deren Haare possierlicher Weise kerzengerade aufstehen. So ein putziger kleiner Löwe wäre gewiß ein amüsanter Spielkamerad. Es fragt sich nur, für wie lange. Mit Euerem ideal schönen Ferienwetter seid Ihr hoffentlich recht zufrieden gewesen. Ich will nun nicht daran zweifeln, daß Du an Weihnachten eben so munter sagen wirst: Wahrhaftig, schon wieder Ferien! Sei herzlich gegrüßt.

Alfred und Gertrud G . . . . . in **Hutwil.** Es hat doch alles Schlimme auch seine gute Seite. So hat das schlechte Wetter Euch Lust gemacht, wieder einmal die Rätsel in der kleinen Zeitung vorzunehmen und selber eine solche Knacknuß zu verfassen. Die Zeit läuft doch ganz unheimlich. Die Vorbereitungen, die für Euch beide gegenwärtig getroffen werden, erschienen mir zuerst unfaßlich. Als ich dann aber nachgezählt, mußte ich mir selber zugestehen, daß die Zeit eben Flügel habe. So freut mich Euer Kommen doppelt. Mit herzlichen Grüßen bitte ich, einen solchen auch der lieben Mamma und der bräutlichen Schwester zu übermitteln.

Emma H . . . . . . in **St. Gallen.** Es ist wieder eine Freude, Dein Briefchen anzusehen, so sauber und korrekt ist das Ganze. Deine Auflösungen sind richtig. Du beförderst Deine Korrespondenzen jeweils so unhörbar und flink in den Briefkasten, daß man Dich nie am Flügel erwischen kann zu einer kleinen Plauderei. Jetzt freilich bist Du vollauf in Anspruch genommen, denn wenn die große Schwester zum ersten Mal daheim in den Ferien ist, so hat man sich tausenderlei zu erzählen, wie es in der Fremde ist und was sich daheim indessen zugetragen hat. So nützet denn die schöne Zeit jetzt recht aus zusammen und plaudert Euch recht aus. Ich grüße Euch beide herzlich. Ebenso grüße ich die lieben Eltern.

Alice L . . . . . . in **Degersheim.** Dir und Deiner lieben Mamma herzlichen Gruß zuvor! Aepfel, Birnen, Zwetschgen, Pflaumen und süße Trauben — das bildet gegenwärtig Deine Lust. Ich sehe Dich wirklich vor mir, wie Du alle halbe Stunde die Mamma fragst, ob Du von diesem oder jenem ein Stück haben dürfest. Und Dir hoffst, daß auch mir diese Sachen beim Schreibtisch nicht fehlen möchten. Mit diesem Wunsch bist Du nicht vereinzelt, denn recht oft habe ich kleinen und großen Leserlein und Freunden für derlei wohlschmeckende Ueberraschungen zu danken. Zuerst erfreuen sich die Augen und der Geruchsinn an der Schönheit der süßen Früchte und dann kommt erst noch der Genuß beim Verspeisen, und all das köstlich empfundene pflanzt sich in der Erinnerung fort. Für Deinen in Aussicht genommenen Ferienaufenthalt in Ganterswil wünsche ich Dir recht viel Vergnügen und Fortdauer des so schönen Herbstwetters, welch letzteres natürlich auch mir sehr zusagen würde.

Alice und Elsa N . . : in **St. Gallen.** Euere Rätselauflösungen sind richtig. Dein hübsches Geschichtchen: Sonnenuntergang auf der Alm kann

heute keinen Platz finden, ich muß es also für später aufsparen. Inzwischen liebe Elsa besingst Du vielleicht auch das fallende rote Laub, das, vom Leuchten müde, sich nun zum Schlafen legt, damit der Winter seine weiße Decke schützend darüber ausbreite. Was beginnst Du nun mit Deiner schönen Welschkornstaude, die durch Deine Pflege so üppig und groß geworden ist? Bronziert oder vergoldet ergeben die Kolben eine schöne und dauerhafte Dekoration. Hast Du den Plan für Dein eigenes Gartenbeet im Frühling schon gemacht? Werden es Blumen sein oder Nutzpflanzen, die Du kultivierst, oder legst Du etwa einen kleinen Alpengarten an, wofür Du die sämtlichen Pflanzen selber im Gebirge holen gehst. Ich will gelegentlich gerne etwas von Deinen Plänen hören und grüße Dich, die große Alice und die lieben Eltern bestens.

Marguerite P ..... in **Basel.** Deine Auflösungen aus Nr. 9 sind alle richtig. Wie es scheint, ist die Hitze nicht Dein Element. Du hast das mit recht vielen Anderen gemein, deren Geistestätigkeit bei frischer Temperatur viel regsamer und erfolgreicher ist, als im Sommer. Und jetzt stehen wir ja wieder direkt vor der Türe zu der „erfrischenden" Jahreszeit. Laß dann Deine Geistesfunken wieder springen wie vorher. Sei herzlich gegrüßt mit samt den lieben Deinen.

Clara F .... in **Jonathal.** Irre ich, wenn ich annehme, daß die projektierte und dann ins Wasser gefallene Reise über St. Gallen gegangen wäre? In diesem Fall hättest Du mir die Beschreibung dann mündlich machen können. Für mich wäre es natürlich eine große Freude gewesen, Deine liebe Mutter und Dich persönlich kennen zu lernen. Ihr tragt das vielleicht ins Merkbuch für das nächste Jahr ein. Du gehst nach Stäfa in die Weinlese — da möchte ich aber auch dabei sein, denn weißt Du, in Stäfa bin ich geboren und habe später wundervolle Ferienzeiten dort verlebt. Ich möchte später gerne von Dir hören, in welcher Gegend der großen, schönen Gemeinde Du „gewümmet" hast, ob am See, im Dorf oder auf dem Berg. Ich wünsche Dir recht viel Vergnügen und schönes Wetter. Grüße mir die liebe Mutter und sei auch Du herzlich gegrüßt.

Preis-Buchstabenrätsel.

1, 2, 8, 3, 5, 6 ein Gasthausschild.

2, 3, 4, 5, 10 ein Musikinstrument.

3, 2, 5, 6, 7, 4, 5, 6 ein berühmter Physiker.

4, 2, 3, 6, 5, 3, 4, 3, 9, 7 großartiger Aussichtspunkt in der Schweiz.

5, 3, 10, 5 Baum am Bachesrand.

6, 9, 7, 3, 2, 6 Chemische Substanz.

7, 9, 10, 5, 3 eine Münze.

8, 2, 4, 9, 6, 7 Berg in den Voralpen.
9, 6, 8, 9, 10, 7 deutsches Fürstentum.
10, 2, 7, 8, 9, 3 altfränkischer Kaiser.
5, 4, 5, 3 österreichische Festung.
3, 2, 1, 9, 6 Dichtungsgattung.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben einen schönen Geschlechtsnamen.

Preis-Rebus.

_____ schiffe. H. B.

Preis-Silbenrätsel.

Die Erste sieht man überall.
Die Zweite und Dritte gibt es in der Schweiz nur dem Namen nach
Das Ganze ist ein Vogel.

Preis-Rätsel für die Kleinen.

Weit aus Afrika komm' ich her,
Als Getränk lieben die Großen es sehr;
Ohne Kopf und Fuß gelesen
Bin ich ein possierlich Wesen. M. Sch.

Auflösung der Rätsel in Nr. 9:

Preisrätsel:

Grindelwald

Gewand.
Rand.
Indien.
Neid.
Dielen.
Engadin.
Langenwalde.
Wangen.
Angela.
Linde.
Daniel.

Preis-Rebus: Hund.

Preis-Silbenrätsel für die Kleinen: Hanswurst.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.